

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

53 (22.2.1933)

Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur
 Herausgeber: Robert Wagner, M. d. L.
 HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Bezugspreise:

Monatlich RM. 2.10, aus-
 wärtigen Postgebühren ob-
 zugehört. Für Erwerbsteile RM. 1.50 zu-
 züglich Postgebühren. Bestellungen
 zum bestm. Preis können nur
 unsere Vertriebsstellen ent-
 gegen nehmen, Postbez. ausge-
 schlossen. Der Führer erscheint 7 mal
 wöchentlich als Wochenzeitung.
 Bei Nichterhalten infolge üb-
 licher Gewalt, Verbot durch
 Staatsgewalt, bei Eindrungen
 oder Streiks oder dergl., be-
 steht kein Anspruch auf Wieder-
 erstattung des Bezugspreises.
 Abbestellungen können nur bis
 zum 25. jeden Monats auf
 den Monatsbogen angenommen
 werden.

Beilagen:

„Der Arbeiter im Betrieb“,
 „Der junge Freiheitskämpfer“,
 „Der deutsche Mittelstand“,
 „Die deutsche Frau“, „Rund-
 schau und Scherz“, „Der
 unbeflegte Soldat“, „Über
 aus deutscher Vergangenheit“,
 „Rasse und Volk“

Sonderblätter:

„Merkur-Rundschau“,
 „Wider- und Wähler-Echo“,
 „Das Schicksal“,
 „Die neue Volkswirtschaft“,
 „Das Gauverbot“

Anzeigenpreise:

Die gebundene Blattmeter-
 stelle im Angebotspreis 15 Pfg.,
 (30 Zeilen x 10 Pfg.).
 Kleine Anzeigen und Fam-
 ilienanzeigen 1 mm Stelle 6
 Pf. Im Zeitlich: die diege-
 haltene Blattmeterstelle 35 Pf.
 Anzeigenabrechnung nach Zei-
 len. Für d. Erhalten d. Anzei-
 gen an best. Tagen u. Plätzen
 wird keine Gewähr übernommen.
 Anzeigenfrist: 12 Uhr mittags
 am Montag des Erscheinens.

Verlag:

Führer-Verlag G. u. S. Karlsru-
 che i. B., Kaiserstraße 133.
 Fernsprecher Nr. 7030, Post-
 schloß Nr. Karlsruhe Nr. 2088
 Girokonto: Stadt. Sparkasse,
 Karlsruhe Nr. 790.
 Abteilung Buchvertrieb:
 Postfach, Karlsruhe Nr. 2035.
 Verkaufsstellen von Verlag u.
 Expedition 8-10 Uhr.
 Verlagsart u. Vertriebsart:
 Karlsruhe i. B.
 Schriftleitung:
 Umschrift: Karlsruhe i. B.,
 Marktplatz, 40. Fernspre-
 cher 1271. Beurlaubungs-
 am Montag des Erscheinens,
 Sprechstunden tagl. 11-13 Uhr.
 Berliner Schriftleitung:
 Hans Graf Reichard, Berlin
 SW. 61 Müllerstr. 14, Fern-
 ruf: B a e r w a l d (F 6) 8063.

Will Baden den Konflikt?

Verbot des „Badischen Beobachters“ gefordert - Die badische Regierung macht Schwierigkeiten

Karlsruhe, 21. Febr. Wie uns bekannt
 wird, liegt dem badischen Innenministerium
 das Ergehen des Reichsinnenministers Dr.
 Frick vor, den „Badischen Beobachter“
 auf die Dauer von 8 Tagen zu ver-
 bieten. Der Grund ist zweifellos in dem
 unerschämten Kommentar zu finden, welchen
 das schwarze Heßblatt zu der Rundfunkrede
 Adolf Hitlers in Stuttgart lieferte.

Jeder, der es in der letzten Zeit über sich
 brachte, das schwarze Schandblatt in die Hand
 zu nehmen, wird diese Forderung als durch-
 aus verständlich empfinden. Denn was
 da an Heße und struppeliger Demagogie gebo-
 ten wurde, geht weit über das Maß des Er-
 träglichen!

Um so merkwürdiger erscheint es, daß die ba-
 dische Regierung dem Ersuchen des Reichs-
 innenministeriums nicht statt gab, sondern die
 Entscheidung des Reichsgerichts anrief. Als
 ob, angesichts der Heße der schwarzen Jour-
 nalle, überhaupt zweifelhaft sein
 könnte, wie diese Entscheidung
 fallen wird! Wir fürchten, daß
 sich die badische Regierung, die
 sich bisher eigentlich relativ recht
 loyal gegenüber der Reichsregie-
 rung verhalten hat, in diesem
 Fall ganz unnötigerweise Schwie-
 rigkeiten schafft, denn es ist nicht
 anzunehmen, daß das Reichsinnen-
 ministerium diese Weigerung so
 ganz ohne weiteres hinnimmt. Man
 mag Verständnis dafür haben, daß es ge-
 rade nicht zu den willkommensten Aufgaben
 einer Zentrumsregierung gehört, ein
 Zentrumsblatt zu verbieten -
 aber das hilft nun alles nichts mehr; der
 Wind pfeift halt jetzt aus anderer Richtung,
 und da kann nur liebevollstes Eingehen auf
 alle freundschaftlichen Anregungen der Reichs-
 regierung vor Schaden bewahren und über
 den Sommer hinweghelfen - wenn's auch
 schwer fällt!

Wir möchten bei dieser Gelegenheit die ba-
 dische Regierung nur ganz ergebenst daran er-
 innern, daß man uns gegenüber in den ver-
 gangenen Jahren in solchen Fällen erheblich
 weniger rechtliche und politische Bedenken an
 den Tag gelegt hat!

Volkstorn gegen die Lügen-Journalle

(Eigener Drahtbericht)
 Essen, 21. Febr. Die schamlose Verlogen-
 heit der schwarz-roten Presse, die sich nicht
 scheut, das gigantische Aufbauprogramm des Kabi-
 netts Hitler in der unflätigsten Weise herab-
 zuziehen und die Korruptionsherrschaft der

Gauleiter Wagner spricht:

am 23. in Ralfatt
 am 24. in Offenburg
 am 25. in Hohenheim
 am 26. in Schriesheim

letzten 14 Jahre in Schutz zu nehmen, hat in
 der Bevölkerung außerordentliche Erregung
 hervorgerufen. Wie groß die Spannung ge-
 worden ist, beweist, daß in der vergangenen
 Nacht in Essen zahlreiche Fensterheben des
 halb bolschewistischen „Dortmunder General-
 Anzeigers“ und des schwarzen Marxistenblat-

tes, der „Essener Volkszeitung“ zertrümmert
 wurden. So sehr diese Tat an sich verurteilt
 werden muß, ist doch objektiv festzustellen, daß
 die Tat nur aus der systematischen Brunn-
 vergiftung dieser Blätter heraus entstanden
 ist.

Aufruf!

An die badischen Polizeioffiziere, Polizeibeamten und Gendarmeriebeamten!

Der badische Innenminister hat das Verbot, nach dem Beamte des badischen Sicher-
 heitsdienstes nicht der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angehören durften,
 aufgehoben. Dadurch besteht für diese Beamten nun die Möglichkeit, Mitglied der NSDAP
 zu werden.

Ich weiß, daß die große Mehrzahl der Beamten des badischen Sicherheitsdienstes
 freudig bereit ist, mitzuarbeiten am Wiederaufbau des Staates unter der Führung des
 Volkskanzlers Adolf Hitler. Nachdem jahrelang eingetriebene Marxisten sich als Führer
 der badischen Polizeibeamtenschaft aufgespielt haben, ist es nun an der Zeit, diesen untrag-
 baren Zustand zu ändern. Ich fordere daher alle Polizeioffiziere, Polizeibeamten und
 Gendarmeriebeamten, soweit sie guten Willens sind, auf, hereinzukommen in die große
 Freiheitsbewegung Adolf Hitlers und Mitglied der NSDAP zu werden.

Wie in Berlin und Köln die Polizeibeamten den Kanzler des neuen Deutschlands
 mit erhobenen Armen begrüßten, so soll auch die badische Polizei als eine wahre Volkspolizei
 mit dem Volk und für das Volk marschieren in eine bessere deutsche Zukunft hinein.

Heil Hitler!

Walter Köhler

Zentrumsbauern gegen das Zentrum

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
 Berlin, 21. Febr. Während die Zentrums-
 presse seit Tagen die Maßnahmen der Reichs-
 regierung durch eine, durch keinerlei Sachlich-
 keit und Sachkenntnis getriebene Stellungnahme
 zu sabotieren versucht, haben jetzt einige be-
 rufständische Gruppen, die noch innerhalb des
 Zentrums stehen, so vor allem der Christliche
 Deutsche Bauernverein, in öffentlichen Erklä-
 rungen vollkommen eindeutig festgestellt, daß
 die Maßnahmen der Reichsregierung in jeder
 Weise geeignet sind, die Schäden wieder zu be-
 seitigen, die in den letzten 13 Jahren angerich-
 tet wurden. Die Christlichen deutschen Bauern-
 vereine haben, so z. B. zu den agrarpolitischen
 Maßnahmen der Reichsregierung eine Stel-
 lungnahme veröffentlicht, die das genaue Ge-

genteil von dem enthält, was sonst von Zen-
 trumsseite zu hören war. In dieser Entschlie-
 ßung heißt es u. a.:

Die Bauernvereine erkennen an, daß die
 neue Reichsregierung mit Zollerhöhungen
 für einige wichtige landwirtschaftliche Er-
 zeugnisse und durch Kündigung von Zollbin-
 dungen einen Anfang zum wirksamen Schutz
 der bäuerlichen Wirtschaft gemacht hat.

Vorsitzender der Christlichen Bauernvereine
 ist bekanntlich Reichsminister a. D. Hermes,
 der für die bevorstehende Reichstagswahl an
 hervorragender Stelle auf der Reichsliste der
 Zentrumspartei steht!

Offene Fragen an den Herrn Prälaten Dr. Föhr

Wie mir mitgeteilt wurde, haben Sie, Herr
 Prälat, in einer Versammlung in Saubach
 folgendes erklärt:

„Hitler hilft nur den Bauern, den Mittel-
 stand aber läßt er zu Grunde gehen“.

Da ich annehme, daß diese Worte von Ihnen
 gebraucht wurden, nachdem sich Reichskanzler
 a. D. Brüning in ähnlichem Sinne geäußert
 hat, erlaube ich mir, vor der ganzen badischen
 Öffentlichkeit folgende Fragen an Sie zu
 richten:

1. Halten Sie die Maßnahmen, die Adolf
 Hitler seit seinem Regierungsantritt im In-
 teresse des Landvolkes durchgeführt hat, für
 falsch oder für überflüssig?
2. Halten Sie insbesondere für überflüssig
 den Schutz, den die deutsche Holzwirtschaft
 durch die entsprechende Verordnung gefunden
 hat? Ich glaube, daß gerade das Land Baden
 mit seinem großen Waldbesitz dem Reichskanz-
 ler Hitler Dank schuldet für seine auch im In-
 teresse der badischen Waldbesitzer, (Staat, Ge-
 meinden, Private) Waldbarbeiter und Säge-
 werke getroffenen Maßnahmen!
3. Glauben Sie, daß eine Rettung des Mit-
 telstandes möglich ist ohne eine vorherige Ret-
 tung des Bauerntums?
4. Wenn die Zentrumspartei ein solches In-
 teresse für den Mittelstand hat, warum hat
 sie dann vor 3 Jahren unsere An-
 träge auf Einführung einer War-
 renhaus- und Filialsteuer im
 Landtag abgelehnt, und warum
 hat sie erst in den letzten Monaten
 unter unserem Druck, nachdem es zu
 spät war, sich für unsere Forderungen
 eingesetzt?
5. Ist es Ihnen bekannt, daß der Herr
 Reichskanzler Vertreter des Mittelstandes
 empfangen hat und bei dieser Gelegenheit zu-
 sagte, daß in der Reichsregierung eine beson-
 dere Stelle mit außerordentlichen Vollmachten
 für Fragen des Mittelstandes geschaffen wird?
6. Ist Ihnen weiter bekannt, daß keine der
 schwarz-roten Regierungen der letzten Jahre
 auch nur daran gedacht hat, eine solche Stelle
 zu schaffen?
7. Ist Ihnen nicht bekannt, daß in Kreisen
 der Warenhäuser, Filialbetriebe und Konsum-
 vereine eine ungeheure Nervosität herrscht an-
 gesichts der von der Regierung Hitler geplante
 Maßnahmen zum Schutze des Mittelstan-
 des?
8. Und zum Schluß gestatte ich mir, an Sie,
 Herr Prälat, die Frage zu richten, ob es
 dem Wesen christlicher Politik ent-
 spricht, einen Stand gegen den an-
 deren auszuspielen und aufzuheben?
 Ich nahm an, daß solche Methoden nicht
 christlich, sondern marxistisch sind und wundere
 mich, nachdem nun auch Ihre Partei den
 Kampf gegen den Marxismus führen will, sol-
 che Methoden in Ihrer Agitation feststellen zu
 müssen.

Walter Köhler, M. d. L.

Was hat die SPD. getan?

... die Reichstagsfraktion der SPD. stimmte 1925 für ein Einkommensteuer-
 gesetz, nach dessen § 42 die Spekulationsgewinne der jüdischen Bank- und
 Börsenjobber einkommensteuerfrei bleiben. Am 5. März wird abgerechnet!

LISTE 1

Meineidsprozeß Brolat

Der SPD.-Bonze schwer belastet

* Berlin, 21. Febr. Nach Abschluß der Vernehmung Brolats wird als erster Zeuge der jetzige Landrat und damalige Oberregierungsrat Tapolski vernommen, der Brolat am 30. 10. 1929 unter seinem Eid vernommen hatte. Tapolski erklärt, daß er den Eindruck gehabt habe, daß Brolat nur sehr ungern zur Aussage bereit war. Brolat habe an ihn, Tapolski, die Frage gerichtet, ob er überhaupt zu einer Aussage verpflichtet sei. Tapolski befindet sich, daß er damals einen außerordentlich ungünstigen Eindruck von Brolat gewonnen habe. Tapolski betont auch, daß er Brolat eine Belehrung darüber gegeben habe, daß er nicht auszusagen brauche, wenn er sich selbst belaste. Brolat bestreitet das. Brolat sei, so berichtet Tapolski weiter, offensichtlich bemüht gewesen, seine Beziehungen zu den Sklarets zu bagatellisieren. Von einer falschen Protokollaufnahme könne keine Rede sein, da Satz für Satz der Aussage Brolats in seiner Gegenwart diktiert worden sei. Hierzu bemerkt Brolat, daß er bis dahin noch niemals vor Gericht vernommen worden sei und daß er seine damalige Aussage niemals beschworen haben würde, wenn er auf den Gedanken gekommen sei, daß dieses Protokoll einmal als Unterlage gegen ihn dienen sollte (!)

Die Zeugenvernehmung

* Berlin, 21. Febr. In dem Meineidsprozeß gegen Brolat wurde am Dienstag zunächst die Sekretärin Lebrecht vernommen, die in dem Disziplinarverfahren gegen die Stadtbankdirektoren als Protokollführerin tätig gewesen war. Die Zeugin bestätigte die Aussage des Untersuchungsführers des damaligen Regierungsrates und jetzigen Landrates Tapolski. Der nächste Zeuge ist der Kaufmann Klachs, der Inhaber des Maß-Schneider-Meliers Kellers u. Furch. Der Zeuge Klachs mußte bekanntlich jahrelang bei den Sklarets als deren Zuschneider auftreten, wenn er den prominenten Freunden der Sklarets Maß nahm. Klachs, bei dem nach der Verhaftung der Sklarets Brolat seine ausstehenden Rechnungen und ebenfalls die der städtischen Beamten und Stadtbankdirektoren beglichen hatte, konnte dem Gericht keine Erklärung dafür geben, warum er bei dem Quittieren der Rechnungen kein Datum dazu geschrieben habe. Der Vorsitzende hielt dem Zeugen vor, daß dadurch erhebender Eindruck erweckt worden sei, als ob Brolat die vier Rechnungen, die man ihm statt einer gemeinsamen mit verschiedenen Daten ausgestellt hatte, an diesen vier verschiedenen Daten bezahlt habe.

Der nächste Zeuge, der Mitinhaber der Maßschneiderei Keller und Furch Kaufmann Münch, vermochte auch nicht anzugeben, warum unter die Brolat ausgestellten Quittungen keine Daten gekommen sind. Der Zeuge konnte auch keine Erklärung dafür abgeben, warum der Bücherfachverständige Grade, der für den Sklarets-Prozeß Aufstellungen darüber machen mußte, welche Beträge die einzelnen städtischen Beamten durch Brolat und welche Beträge Brolat selbst bei der Firma Keller & Furch bezahlt hatten, seinen Einblick in die Bücher nehmen konnte, aus denen hervorging, daß Brolat die seit Dezember 1928 von den Sklarets bezogenen Anzüge bei der Firma Keller & Furch bezahlt hatte. Der nächste Zeuge, der Bücherrevisor Niesel, der damals Buchhalter bei der Firma Keller & Furch war, meinte bei seiner Zeugenvernehmung, daß von ihm lediglich aus Besehen (!) die Daten unter den Quittungen der Rechnungen für Brolat und die Stadtbankdirektoren weggelassen worden seien.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weissenberg beantragte nunmehr, den Bücherfachverständigen Grade als sachverständigen Zeugen zu hören. Der Staatsanwalt bemerkte hierbei, daß die Vernehmung des Sachverständigen unbedingt sei, um zu beweisen, wie systematisch Brolat bereits 14 Tage vor seiner Vernehmung seine falschen Aussagen vorbereitet habe, indem er dafür Sorge getragen habe, daß die von ihm bei der Firma Keller & Furch bezahlten Anzüge nicht in das Gutachten des Bücherfachverständigen Grade hinein kommen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Müllers, beantragte, den Antrag des Staatsanwalts auf Vernehmung des Sachverständigen Grade abzulehnen, andern-

Achtung! Wahlverstand!

Der Preis des Schriftplatzes Nr. 1 (allgemeinpolitisch) ermäßigt sich von 20 Pfg. auf 12 Pfg. je Stück. Es kommt ein weiteres Flugblatt heraus, das sich an Kriegsopfer, Arbeitsunfähigen und Kleinrentner wendet, Bestellungen hierauf müssen in Anbetracht der Rentenanzahlungsstermine bis spätestens Donnerstag, den 23. Februar hier vorliegen. Preis 2,50 RM. je tausend Stück. Gaupropagandaleitung Wahlverstand. Tel. 6808 „Wahlverstand“.

van Raay.

falls, falls das Gericht die Vernehmung Grades für wesentlich halte, den Prozeß zu vertagen, damit der Verteidiger die Möglichkeit gegeben werde, sich noch in dieses Gebiet einzuarbeiten. Als der Verteidiger damit drohte, die Vernehmung niederzulegen, falls den Anträgen der Staatsanwaltschaft stattgegeben werde und dem seinen nicht, verbat sich der Vorsitzende diese Drohungen des Verteidigers.

Nachdem das Schwurgericht den Antrag der Staatsanwaltschaft auf Vernehmung des Bücherfachverständigen Grade bis zum Schluß der Beweisaufnahme zurückgestellt hatte, wurde der Zeuge Niesel noch befragt, ob Brolat ihn gebeten hätte, bei dem Kontoauszug die Posten, die Brolat nach der Verhaftung der Sklarets bezahlt hatte, anzulassen. Der Zeuge stellt dies als möglich hin, kann sich aber nicht mehr daran erinnern. Der Zeuge Münch, noch einmal vorgefragt, ob er seiner Sekretärin die Anweisung gegeben habe, bei dem für den Sachverständigen Grade bestimmten Kontoauszug die Posten, die Brolat bezahlt hatte, anzulassen. Der Zeuge erklärt, daß dies sein könne, aber er glaube es nicht. Die am Dienstag vernommenen Zeugen Niesel, Münch und Klachs werden darauf beidigt. Bei der Vernehmung der kaufmännischen Angestellten Fischer, die Privatsekretärin des Inhabers der Wäsche fabrik Gebrüder Woffe gewesen war, sagte der Verteidiger ein von Leo Sklarek an Brolat geschenktes Seidenhemden aus. Unter

allgemeiner Begutachtung und „Bewunderung“ wanderte das „70.-Mark-Gemü“ durch die Hände der Richter, der Staatsanwälte und Geschworenen.

Bei der Vernehmung weiterer ehemaliger Angestellter der Wäsche fabrik Gebr. Woffe wird noch einmal der Vorgang erörtert, der sich zutrug, als Brolat bei der Firma um Ausstellung einer Rechnung über zwei Duzend seidenen Hemden ersuchte, da er nicht wollte, daß in der Öffentlichkeit bekannt werde, daß er von Leo Sklarek ein Duzend seidenen Hemden, das Stück zu 70 RM. geschenkt bekommen erhalten habe.

Brolat erklärte hierzu, daß dies der schlimmste Punkt seines Lebens sei, denn er habe sich sehr geschämt, daß er Hemden für 70 Mark trage. (!)

Danach kommt es zu einer nochmaligen Vernehmung des damaligen Untersuchungsführers Tapolski, der auf seinem Standpunkt bestehen bleibt, daß Brolat seine Beziehungen zu den Stadtbankdirektoren absichtlich verschwiegen habe, weil diese Beziehungen in der damaligen Situation geeignet gewesen seien, Brolat zu belasten. Stadtbankdirektor Hoffmann bestritt, daß er Brolat die Hand geküßt, vielmehr sei er es gewesen, der einmal über Leo Sklarek den Ausdruck gemacht habe: „Ich habe den Kerl so lieb, ich möchte ihm am liebsten einen Fuß geben.“ Nachdem darauf die Staatsanwaltschaft ihren Antrag auf Vernehmung des Bücherfachverständigen lediglich als Eventualbeweis antrag aufrecht erhielt, wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Die Plädoyers der Staatsanwälte beginnen Donnerstag vormittag.

Es wird weiter geräumt:

* Berlin, 21. Febr. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, sind der Vizepräsident des Provinzialschulkollegiums Berlin, König, sowie die beiden Abteilungsdirektoren Dr. Israel und Kommerow mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden. Mit der Leitung der beiden Abteilungen wurden der Oberschulrat Dr. Müller und der Regierungsdirektor Dr. Hasenfein beauftragt.

Wuchwoche in der Karl-Marx-Schule

* Berlin, 21. Febr. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: In Würdigung der seit langem gegen Geist und Verfassung der Karl-Marx-Schule in Berlin-Neukölln erhobenen Beschwerden hat der Kommissar des Reiches für das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung nach Bemühen mit dem Oberbürgermeister die Umorganisation der Schule und die Beurlaubung des Oberstudienleiters Dr. Karjen von seinen Dienstgeschäften angeordnet. Gleichzeitig ist die Entziehung des dem Dr. Karjen an der Universität Berlin erteilten Lehrauftrags für ausländisches Schulwesen in die Wege geleitet worden.

Gronowski beurlaubt

* Berlin, 21. Febr. Der dem Zentrum angehörende Oberpräsident der Provinz Westfalen, Gronowski, Münster, der bekanntlich vor einigen Tagen um Urlaub nachsuchte, da er scheinbar nicht gewillt war, die Ausbaurbeit des Kabinetts Hitler auf seinem Posten zu unterstützen, ist von dem preussischen Innenminister Pg. Brüning mit sofortiger Wirkung von seinen Dienstgeschäften entbunden und beurlaubt worden.

So machte man in Rot-Preußen Das Großreinemachen im Berliner Polizeipräsidium

* Berlin, 21. Febr. Außer den bereits gestern von uns gemeldeten Dienstenthebungen im Berliner Polizeipräsidium ist jetzt auch der jüdische Oberregierungsrat und sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Hamburger seines Amtes entbunden worden. Beurlaubt wurden ferner Frau Regierungsrat Rosenhain und Frau Regierungsrat Woffe.

Außerordentlich bezeichnend für das schwarze System in Preußen ist der Werdegang der Frau Regierungsrat Rosenhain. Diese Jüdin war als Stenotypistin in das Berliner Polizeipräsidium gekommen und dann von ihren Kollegen so protegirt worden, daß sie eines Tages ohne sachliche und sachliche Eignung plötzlich Regierungsrätin wurde. Die Jüdin Rosenhain war eine Zeitlang intime Mitarbeiterin Severings und hat sich besonders bei der Einbürgerung von ostjüdischem Gelande hervorgetan.

Die Jüdin Woffe hatte in der Abteilung der Theaterpolizei zu tun und faste ihre Aufgabe genau so auf, wie ihre Verwandten in den Druckerzeugnissen des Hauses Woffe. Sie tat alles, um ihren Kollegen bei der Verfeinerung des Berliner Theaterlebens behilflich zu sein.

Ein Subelblatt verboten

* Berlin, 21. Februar. Das jüdische Heftblatt „Alarm“ ist auf Grund der Notverordnung zum Schutze des deutschen Volkes bis zum 31. März verboten worden.

Ueberprüfung von Disziplinarurteilen gegen Studenten

Berlin, 21. Febr. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wird vom Kommissar des Reiches für das Preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beabsichtigt, solche Disziplinarurteile, die in der letzten Zeit gegen Studenten aus politischem Anlaß ergangen sind, im Einzelfall auf besonderen Antrag hin zu überprüfen.

Die Badenwacht will rückkoppeln!

Was die sinnlose Wut der Schwarzen, die über die Kanzlerkandidatur und die Maßnahmen Hitlers ganz außer sich sind, zu leisten imstande ist, haben wir ja im „Badischen Beobachter“ gesehen, der sich nicht gescheut hat, unseren von dem Zentrumsmann Dr. Weber ermordeten SA-Kameraden als Trunkenbold hinzustellen. Ganz aus dem Häuschen scheinen jedoch die „Generäle“ der Badenwacht gerade zu sein. Sie verlangen krampfhaft, durch Anordnungen die Weichlinge und Klimbimbrüder ihrer „Hil-

fen“ Badenwacht zu aktivieren. Ueber einen solchen Versuch, Kampfegeist für nicht vorhandene Ideale zu erwecken, könnte man lachen, wenn nicht in einer dieser Anordnungen der Versuch gemacht würde, die Badenwachtanhänger anzusputzen, die Rundfunkübertragungen der Reichsregierung zu sabotieren. So lesen wir in einer Anordnung des Ganes VII der Badenwacht u. a. folgendes:

4. Rundfunk. Dem Phrasengehweh das sich durch den Rundfunk über das deutsche Volk ergießt wird, ist energig Einhalt zu gebieten. Man sende wegen der erneuten Politisierung des Rundfunks Proteste an die Programmleitungen der Sender. Man drohe mit Abmeldung der Radioanlage und mache dies nötigenfalls wahr. Wird der Mißbrauch des Rundfunks für die Parteipolitik der augenblicklichen Machthaber allzu unerträglich, so funke man mit dem eigenen Apparat während der Sendung und der nationalen (!) Parteidreden auf allen Wellen herum.

Wir können uns durchaus vorstellen, daß es diesen Burschen peinlich ist, wenn das Volk einmal wirklich und aus berufenem Munde die Wahrheit hört. Und das soll vereitelt werden. Diese Aufforderung entspricht nebenbei auch ganz dem Charakter der Badenwacht. In die betr. Versammlungen hineingehen und dort durch Kundgebungen ihr Mißfallen zum Ausdruck bringen, wagen diese Seiden ja nicht; aber zu Hause hinter dem Ofen an der Rückkopplung drehen, dazu haben sie den Mut, denn das ist nicht mit Gefahr verbunden.

Wir empfehlen allen Nationalsozialisten und Rundfunkhörern, sich in ihrer Nachbarschaft umzusehen, was für Jünglinge der Badenwacht dort wohnen. Wenn dann tatsächlich einmal während der Übertragung einer Rede ein solches Feilskonzert einzieht, so wird es gut sein, sich mit diesen Jüngelchen in Verbindung zu setzen und umgehend die geeigneten Schritte zu unternehmen. Da.

Humor des Tages

Wie aus Berlin gemeldet wird, fand gestern eine Tagung des Hauptvorstandes der Staatspartei statt, auf der eine Entschließung gefaßt wurde, in der festgestellt wird, daß die Staatspartei allen Zeretzungsverfuchen zum Trotz „geschlossen und wie ein Mann“ in den Wahlkampf ziehen werde. — Preisfrage: Ob sich der eine Mann findet?

Bald ausverkauft

Berlin, 21. Febr. Weitere Mitglieder der sogenannten Deutschen Volkspartei, so z. B. der langjährige Vorsitzende des Wahlkreises Berlin der DVP, und der langjährige Bezirksvorsitzende Berlin-Mitte sind ausgetreten. Ohne Uebertreibung kann man mit Recht die Frage stellen, wie lange der kleine Vorrat der DVP noch reicht, um Ware abgeben zu können.

Eine rote Bestie

Blutrat eines kommunistischen Regers abgeurteilt

Neumünster, 21. Februar. (Eig. Drahtf.)

Vor dem Schöffengericht fand hier gestern eine Verhandlung statt, die wieder einmal ein grelles Schlaglicht auf die Methoden der Moskauerbildung wirft. Ein aus Liberia stammender 25jähriger Neger, der sich seit etwa 3 Monaten bei einer deutschen Kommunistin in Neumünster, die er vor einem Jahre geheiratet hat, aufhält, hatte sich wegen schweren Landesvertrages zu verantworten. Am 31. Januar dieses Jahres hatte dieser Neger, nachdem er vorher von seinen roten Genossen gehörig unter Alkohol gesetzt worden war, nach Beendigung des großen SA-Fackelzuges in Neumünster mehrere SA-Leute angegriffen und dabei den 35jährigen SA-Mann Voberg durch zwei Messerstiche in den Hinterkopf und in die linke Hand schwer verletzt. Ohne daß er von irgend-jemand bedroht worden wäre, war er, mit einem offenen seltstehenden Messer in der Hand, aufgeputscht von einigen kommunistischen Drahtziehern, in den Straßen herumgerast, um sich dort ein Opfer zu suchen. Zunächst hatte er sich auf einen in Zivil befindlichen Mechaniker gefürzt, der ein nationalsozialistisches Parteiabzeichen trug. Der Mechaniker konnte sich aber noch rechtzeitig vor der schwarzen Bestie in Sicherheit bringen. Einige Minuten später traf dieses Tier auf den SA-Mann, der ohne jede Waffe völlig wehrlos war. Zwei Stiche trafen, während der dritte, der mit ungeheurer Wucht geführt war, dem SA-Mann das Bruuchsend auf der Brust von oben bis unten aufschloßte. Bei seiner Festnahme drehte sich der Neger wie toll im Kreise herum und stieß dabei wüste Beschimpfungen gegen Hitler (!) aus. Drei Polizeibeamte konnten ihn nur mit Mühe zur Wache bringen, wo er weiter tobte und die Beamten bedrohte. Bei der Vernehmung des Negers, der vor Gericht plötzlich nur noch wenige Worte Deutsch verstand, gab er an, daß er langjähriges Mitglied der KPD sei. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis. Unverständlicherweise verurteilte das

Gericht dieses rote Stück Vieh zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

Feuergescheh in Bad Doberan

Schwerin, 21. Febr. In Bad Doberan kam es am Sonntag abend zu einem blutigen Feuerüberfall von Reichsbannerangehörigen auf einige Abteilungen der dortigen SA. Das Reichsbanner veranstaltete um 17 Uhr einen Umzug, während der Propagandamarsch der SA um 19 Uhr beginnen sollte. Aus der Demonstration des Reichsbanners fielen an dauernd beleidigende Rufe gegen Reichskanzler Hitler, worauf die SA die Auflösung des Zuges verlangte. Als der anwesende Parteigermeister dies ablehnte, befehligte die SA die Straße, durch die das Reichsbanner kam, in voller Breite. Als das Reichsbanner anrückte, fielen aus seinen Reihen plötzlich eine Reihe von Schüssen. Mehrere schwergetroffene SA-Leute lagen sofort blutend am Boden. Die SA, die sich nicht mehr los abschießen lassen wollte, erwiderte das Feuer. Bei der Ueberwehr des marxistischen Ueberfalls wurde ein Reichsbannermann durch Herzschuß getötet. Die Polizei stellte 12 Verletzte fest.

Ein weiterer Ueberfall der Eisernen Front auf Nationalsozialisten ereignete sich in Laage, wo Eiserner-Front-Leute nach der Auflösung ihres Umzuges SA-Leute überfielen. Sechs SA-Leute mußten mit schweren Schuß- und Stiebverletzungen ins Krankenhaus überführt werden.

Mord in Berlin

* Berlin, 21. Febr. Montag vormittag gegen 11 Uhr wurde in der Kößenerstraße ein SA-Mann von 30 bis 40 Kommunisten überfallen, zu Boden geschlagen und schwer mißhandelt. Als ein Polizeistreife erschien, flüchteten die roten Begehrer. Die Beamten brachten den Schwerverletzten zur nächsten Rettungsstelle. Die Täter entkamen unerschrocken.

Beginn der Kämpfe in Jehol

21. Tokio, 21. Febr. Das erste Gefecht an der Jeholfront begann, einem japanischen Bericht zufolge, am Montagabend in Tschaoang. Die Japaner behaupten, daß die Chinesen die japanische Garnison angegriffen hätten. Tschaoang liegt etwa 80 Kilometer nordwestlich von Kinschan. Die 29. chinesische Brigade ist seit Samstag dort stationiert.

London, 21. Febr. Von einer zuverlässigen Quelle in Genf wird nach englischen Meldungen am Montag nach Mitternacht erklärt, daß japanische und mandchurische Truppen in Stärke von 30 000 Mann bei Morgengrauen die Kämpfe bei Kailu in der Provinz Jehol eröffnet hätten.

Geheimnisvolle japanische Schiffskäufe

London, 21. Febr. Den in letzter Zeit erfolgten Verkäufen alter englischer Dampfer nach Japan für Abbruchzwecke wird von einem Teil der englischen Presse in Zusammenhang mit den Kämpfen in der Mandchurei eine geheimnisvolle Bedeutung beigegeben. In englischen Schiffskreisen ist man der Ansicht, daß die Japaner diese Schiffe für militärische Zwecke z. B. als Truppentransportdampfer benutzen wollen. Diese Auffassung stützt sich vor allem darauf, daß die vor einigen Tagen nach Japan abgeführten Dampfer „Baltic“ (24 000 Tonnen) und „Meganic“ (15 000 Tonnen) im Kriege als Truppentransportdampfer verwendet worden sind. „Daily Express“ zufolge sind in letzter Zeit sieben alte englische Dampfer von 9 000 bis 24 000 Tonnen an Japan verkauft worden.

Sinrichtungen am laufenden Band

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 21. Februar. Moskauer Meldungen zufolge hält das Wäiten der GPU an. In Waku wurden wegen angeblicher Sabotage erneut 5 russische Beamte erschossen.

Branntweinverbot an den Wahltagen

Berlin, 21. Febr. Nach Berliner Meldungen ist die Verordnung des Reichskommissars für das preussische Innenministerium, Reichsminister Göring, über das Branntweinverbot an den Wahltagen jetzt ergangen. Die Verordnung wird in Nr. 10 der preussischen Gesetzesammlung veröffentlicht. Sie bestimmt, daß auf Grund des § 15 des Gaststättengesetzes vom 28. April 1930 anlässlich der Wahlen zum Reichstag, zum preussischen Landtag und zu den preussischen Gemeindevertretungen der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Branntwein am Samstag, dem 4., Sonntag, dem 5., Samstag, dem 11., und Sonntag, dem 12. März 1933 bis zur Polizeistunde verboten wird. Nach § 2 der Verordnung werden Zuwiderhandlungen gegen das Verbot mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit beiden Strafen bedroht. § 3 bestimmt, daß diese Verordnung mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft tritt. Zugleich ordnet Reichsminister Göring an, daß die Verordnung beschleunigt zur Kenntnis der beteiligten Gewerbebetriebe gebracht und daß ihre Durchführung überwacht werde. Wenn, so bestimmt der Minister weiter, nach den örtlichen Verhältnissen in den letzten Tagen vor den Wahlen durch den Genuß von Branntwein die öffentliche Sicherheit oder Ordnung besonders

gefährdet erscheint, kann durch die Disziplinärbehörden eine weitere Einschränkung vorgeschrieben werden.

Feierliche Beisetzung der Opfer auf der Königin-Luise-Gruhe

Hindenburg (Oberschl.), 21. Febr. Am Montag fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung und in Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden sowie der Gruben die feierliche Beisetzung der Opfer des Einsturzungsunglücks auf der Königin-Luise-Grube statt. Schon frühmorgens begann der Aufmarsch der Belegschaft der Luise-Grube, der Abordnungen der Bergarbeitervereine mit ihren Fahnen sowie der benachbarten Gruben. Danach bewegte sich der Leichenzug unter dem Geläut der Glocken sämtlicher Kirchen Hindenburgs durch die Straßen der Stadt zur St. Franziskus-Kirche im Stadtteil Jaborze. Den Sargen voran wurden die Kränze des Reichspräsidenten und der Reichsregierung getragen. Hinter den Sargen schritten die Angehörigen der Toten, denen die Geislichkeit, die Vertreter der Behörden, die Belegschaften und Abordnungen der Gruben, zahlreiche Verbände und Vereine folgten.

In den Straßen bildete eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge Spalier und erwies den toten Knappen die letzte Ehre. Nach der Trauerfeier wurden die acht Särge nach dem St. Franziskus-Friedhof übergeführt, wo die Beisetzung in einem gemeinsamen Grabe stattfand.

Verurteilter Raubüberfall auf eine Filiale der Berliner Stadtsparkasse

Berlin, 21. Febr. Am frühen Morgen des Dienstag kurz nach Schalteröffnung drang der Frieser Heinz Döring mit erhobener, scharf geladener Pistole in die Filiale Nr. 144 der Städtischen Sparkasse in Berlin-Steiglitz, Mariendorferstraße 49, ein. Er bedrohte die anwesenden Beamten mit seiner Waffe und verlor das auf dem Kassentisch ausgebreitete Geld an sich zu reißen. Der Stadibankassistent Dahlström warf sich dem Bankräuber mutig entgegen und konnte ihn mit Hilfe hinzueilender anderer Personen überwältigen und der inzwischen herbeigerufenen Polizei übergeben.

Sothverrat

20 000 kommunistische Flugblätter beschlagnahmt!
Bochum, 21. Febr. (Eigene Drahtmeldung.) In der Nacht zum Montag konnten in Bochum dank der Aufmerksamkeit eines SA-Führers 20 000 illegale Flugblätter in einer Bochumer Druckerei beschlagnahmt werden. Die Flugblätter trugen die Überschrift: „Stürzt die Hitler-Hugenberg-Papen-Diktatur“. Der Druckereibesitzer und ein Drucker wurden festgenommen und der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums zugeführt. Wie unser weitdeutsches Bruderblatt „Die Rote Erde“ mitteilt, ist die Beschlagnahme der Flugblätter dadurch ermöglicht worden, daß ein SA-Streifen dienst des Sturmes 9/17 beobachtete, wie in einer Druckerei mit größter Eile hinter abgedunkelten Fenstern gearbeitet wurde. Der Führer des Streifen dienstes verstand es, sich Einlaß zu verschaffen und in des Besitz eines Flugblattes zu kommen. Er sperrte daraufhin sofort mit seinen Leuten die Straße ab und benachrichtigte die Polizei. Die Beschlagnahme der Flugblätter und die Verhaftung der Drucker konnte dann ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden.

Die roten Landesverräter am Branger

14 Jahre lang hatte die Sozialdemokratische Partei die Macht in der Hand. Sie wollte dem Volke Freiheit, Schönheit und Würde, einen gerechten Frieden, Arbeit, Brot und Sozialisierung der Produktionsmittel bringen.

Statt dessen hat sie ein ganzes Volk ins Unglück gestürzt, hat sie die Wirtschaft verwüstet, die Finanzen ruiniert, den Bauer von Hans und Hof vertrieben, und sieben Millionen Arbeiter erwerbslos gemacht!

Die ganze Nation steht vor dem völligen Zusammenbruch! Und da wagen es diese roten Parasiten heute noch, mit Unschuldsmiene vor das Gesicht des Volkes hinzutreten, um seine Stimme zu betteln, oder gar freche Anklage zu erheben gegen die nationalsozialistische Reichsregierung, die allein schon Monate damit zu tun haben wird,

alle die Verbrechen aufzudecken, deren die Sozialdemokratie sich in ihrer Regierungszeit schuldig gemacht hat. Klarz und Barmat, Klarck und Böß, Brolat und Bürgermeister Schneider, eine ganze Serie von Korruptionsandalen bisher nie gesehener Art erweist wieder vor dem geistigen Auge des deutschen Wählers, und mit Abscheu und Ekel erinnert man sich der Zeit, da solche Dinge in Deutschland möglich waren, und gar noch unbestraft blieben, weil sonst die hohen und höchsten Würdenträger der Sozialdemokratie mit ins Zuchthaus hineingemacht hätten.

Und millionenfach erhebt sich über Deutschland der Schrei des Volkes: Nie wieder Sozialdemokratie!

Nie wieder diese Partei des Landesverrates, die nach dem Ausspruch ihres prominenten Führers Crispian „kein Vaterland annen will, das Deutschland heißt“.

Nie wieder diese Partei des Massenhaßes, die, wie sie selbst in einer amtlichen Broschüre proklamierte: keinerlei Pflichten gegen Volk und Nation anerkennt, sondern nur Pflichten gegen die internationale Proletariatsklasse.

Nie wieder diese Partei der Korruption, die Deutschland zum Gespött der ganzen Welt gemacht hat.

Nie wieder diese Partei der feigen Nachgiebigkeit, die Versailles und Dawes und Young unterschrieb!

Nie wieder diese Partei des Internationalismus, die das nationale Deutschland vierzehn Jahre lang getöbeln, verfolgt und blutig unterdrückt hat!

Nie wieder diese Partei, in der ein Orzeszinski das grobe Wort führen darf, der jahrelang das nationale Berlin niederknüttelte.

Diese Partei hat kein Recht mehr, zu fragen oder Forderungen zu erheben! Sie sitzt auf der Anklagebank, und das deutsche Volk wird am 5. März über sie Gericht halten!

Die 14 Jahre der roten Schmach und des marxistischen Elends sind vorbei! Die Nation gibt Hitler die Macht! Wählt Hitler auf Liste 1!

Alkoholverbot in Amerika gefallen

Blau-Vorlage auch im Repräsentantenhaus angenommen

Washington, 21. Febr. Das Repräsentantenhaus hat am Montagabend mit Zweidrittelmehrheit die vom Senat bereits genehmigte Blau-Vorlage ebenfalls angenommen, womit die Aufhebung des Alkoholverbots in Amerika beschlossen ist. Die Blau-Vorlage sieht vor: 1. Widerruf des 18. Verfassungszusatzes (Alkoholverbot), 2. Ratifizierung dieses Widerrufs nicht durch die Parlamente der Einzelstaaten, sondern durch für diesen Zweck besonders einberufene Konvente der einzelnen Staaten und 3. Bundesrat für solche Bundesstaaten, die an dem Alkoholverbot weiter festhalten. Die Vorlage muß innerhalb von sieben Jahren von wenigstens 36 Bundesstaaten ratifiziert sein.

lizei handelt es sich hier um die Raube von Gangsters. Die Flüsterkneipe war der Treffpunkt der New Yorker Künstler, vor allem der Großen vom Broadway.

Zanagara zu 80 Jahren Gefängnis verurteilt

Zanagara lacht: „Nur 80 Jahre?“
Miami (Florida), 21. Febr. In dem Prozeß wegen des Anschlags auf Roosevelt wurde der Attentäter Zanagara zu 80 Jahren Gefängnis verurteilt.

Zanagara nahm das Urteil lachend entgegen und rief aus: „Was? Nur 80 Jahre? Seien Sie nicht so geizig, geben Sie mir mehr!“ Der Richter antwortete, auf die beiden noch anstehenden Anklagen in den Fällen Cermat und Fran Gills antwortend: „Wird schon kommen.“

Kämpfe im Dschungel zwischen Peruanern und Columbianern

Lima (Peru), 21. Febr. Während des Wochenendes fanden weitere Landkämpfe zwischen den peruanischen und columbianischen Truppen bei Tarapaca statt. 80 Peruaner, die sich im Dschungel verborgen hatten und dem Hungertode nahe waren, ergaben sich dem Feinde. Ein peruanischer Fluggang stürzte während eines Luftkampfes mit columbianischen Fluggenossen im Dschungel ab.

Die columbianische Gesandtschaft in Lima in Brand gesteckt

Buenos Aires, 21. Febr. Die columbianische Gesandtschaft ist nach hier eingelaufenen Meldungen von einer fanatischen Menschenmenge in Brand gesteckt und zerstört worden. Der columbianische Gesandte und seine Familie konnten sich in der argentinischen Gesandtschaft in Sicherheit bringen.

N.S.-Funk

Ein spanischer 350 Tonnen-Dampfer, dessen Name bisher nicht bekannt ist, wurde im Sturm an der Asturischen Küste zerstückelt. Zehn Mann der Besatzung fanden dabei den Tod.

Am 27. und 28. Februar findet die Ueberführung des Panzerschiffes „Deutschland“ vom Kiel nach Wilhelmshaven und dabei die Abnahme des Schiffes durch die Reichsregierung statt.

Wie aus Lansing, der Hauptstadt des Staates Michigan gemeldet wird, hat das Parlament den Staatsnotstand erklärt und dem Gouverneur Comstock diktatorische Vollmachten zur Ueberwindung der Bankenkrise gegeben.

Der Völkerbundsrat trat heute vormittag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um über den Konflikt zwischen Peru und Columbia wegen des Letitia-Gebiets zu verhandeln.



Um die Eishockey-Weltmeisterschaft
Aus dem Spiel Deutschland-Belgien (6:0): Belgiens Torwart bei der Abwehr.
In Prag begannen am Sonnabend die Weltmeisterschaft im Eishockey. Deutschland konnte am ersten Tag Belgien, am zweiten Tag Polen schlagen und wurde damit zunächst Gruppen-Sieger.

Nebenstehend:
Von der Weltreise des Kreuzers „Köln“.
Kadetten des Kreuzers „Köln“ bei einem Landausflug in Ägypten.

2100 neue Siedlerstellen für Erwerbslose in Preußen

*** Berlin, 21. Febr.** Der Amtl. Preuß. Pressedienst teilt mit:

Seit Inangriffnahme der vorläufigen Kleinriedlung auf Grund der dritten Notverordnung des Reichspräsidenten vom 6. Okt. 1931 sind in Preußen mit Hilfe von Reichswirtschaftsminister rund 8400 Siedlerstellen fertiggestellt worden. Außerdem sind noch rund 5600 Stellen in der Bauausführung begriffen (davon rund 4200 schon rohbaufertig). Die Vorarbeiten zur Errichtung von weiteren 2100 Siedlerstellen sind soweit vorgeschritten, daß mit den Bauarbeiten begonnen werden kann, sobald es die Witterungsverhältnisse gestatten. Die vorläufige Kleinriedlung hat die Erwartungen, die auf sie gesetzt wurden, in vollem Umfang erfüllt. Die Nachfrage nach weiteren Siedlerstellen ist außerordentlich groß. Die Reichsregierung hat deshalb im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms die Bereitstellung weiterer Mittel zur Fortsetzung der Stadtrandriedlung beschlossen. Die Mittel sollen schon in nächster Zeit auf die Verfahrens-träger verteilt werden.

Reichspräsident und Reichskanzler Ehrenbürger von Annaberg

Annaberg (Erzgeb.), 21. Febr. (Eigene Drahtmeldung.) Die Annaburger Stadtverordnetenversammlung beschloß in ihrer letzten Sitzung mit großer Stimmenmehrheit, den Reichskanzler und den Reichspräsidenten zu Ehrenbürgern der Stadt Annaberg zu ernennen.

Eine Erklärung des Reichskanzlers

*** Berlin, 21. Febr.** Amtlich wird mitgeteilt: In den letzten Tagen haben zahlreiche Vereine, Verbände usw. an Reichskanzler Adolf Hitler die Bitte gerichtet, den Ehrenvorsitz bei ihnen zu übernehmen, Kongresse, Ausstellungen und ähnliche Veranstaltungen zu eröffnen, oder an ihnen teilzunehmen. Aus grundsätzlichen Erwägungen möchte Reichskanzler Adolf Hitler im allgemeinen davon Abstand nehmen, derartigen Bitten zu entsprechen. In der heutigen besonders arbeitsreichen Zeit würde es auch dem Reichskanzler gar nicht möglich sein, häufig an Veranstaltungen dieser Art teilzunehmen.

Reichskanzler Adolf Hitler wird jedoch selbstverständlich den Bestrebungen aller Organisationen, die ihm unterstützungswürdig erscheinen, sein Interesse entgegenbringen und sie fördern, soweit es ihm möglich ist.

Das Ende der Wirtschaftspartei

Berlin, 21. Febr. Die Wirtschaftspartei die noch vor wenigen Jahren 28 Reichstagsabgeordnete zählte, scheint jetzt am Ende ihrer politischen Entwicklung angekommen zu sein. Auf den Wahlen zum Reichstag ist sie gestrichen worden. Die Bayerische Volkspartei, die der Wirtschaftspartei bei den letzten Wahlen auf ihrer Reichsliste noch Unterschlupf bot, hat es diesmal abgelehnt, der Wirtschaftspartei ein

sicheres Mandat zuzugewähren, weil sie anscheinend nicht mehr mit allzu vielen wirtschaftsparteilichen Wählern rechnen. Während sich die anderen Reste der Mitte zu dem christlich-nationalen Wahlblock vereinigt haben (Deutsche Volkspartei, Christlich-Soziale Bauernbund), oder wie die Staatspartei mit den Sozialdemokraten ein Abkommen getroffen haben, hat jetzt die Wirtschaftspartei mit dem Zentrum eine Vereinbarung abgeschlossen. Danach führt sie ihre Stimmen bei der Reichstagswahl dem Zentrum zu, ohne ein besonderes Entgelt zu erhalten. Ebenso sammelt sie ihre Stimmen bei den Wahlen zum Preussischen Landtag, bei denen sie zugelassen ist, auf der Landesliste des

Zentrums und erhält dafür dort den siebenten Platz, wenn sie insgesamt 50 000 Stimmen in Preußen aufbringt. Da die Wirtschaftspartei bei den letzten Preußenwahlen aber nur 45 000 Stimmen aufbrachte, ist nicht damit zu rechnen, daß sie diesmal 50 000 Wähler in Preußen hinter sich haben wird, sodaß sie diesmal wohl auch in Preußen leer ausgehen dürfte. Ihre Stimmen fallen dann dem Zentrum zu.

Aberprüfung von Disziplinarverfahren gegen Studenten

*** Berlin, 21. Febr.** Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wird vom Kommissar des Reiches für das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beabsichtigt, solche Disziplinarurteile, die in der letzten Zeit gegen Studenten aus politischem Anlaß ergangen sind, im Einzelfall auf besonderen Antrag hin zu überprüfen.

Die Hamburger Demokraten geben nach

Neubildung des Hamburgischen Senats von Staatspartei bis NSDAP.

Hamburg, 21. Febr. Die Neubildung des Hamburgischen Senats auf der Grundlage einer bürgerlichen Sammlung von der Staatspartei bis zur NSDAP war bisher daran gescheitert, daß die Deutsche Staatspartei sich von den Verhandlungen zurückgezogen hatte. Jetzt wird bekannt, daß die Staatspartei ihren ablehnenden Standpunkt nochmals überprüft und darauf hin beschloß, ihre früheren Bedenken im Interesse der politischen und wirtschaftlichen Selbstbehauptung Hamburgs zurückzustellen. Eine parteiamtliche Verlautbarung der beteiligten Instanzen dürfte in kürzester Zeit zu erwarten sein. Wie der „Hamburger Anzeiger“ meldet, stehen auch die personellen Verhandlungen dicht vor dem Abschluß. Als regierender Bürgermeister soll nach dem Willen der parteipolitisch nicht gebundene, aber der NSDAP nahestehende bekannte Wirtschaftler Karl Vinzenz Krogmann in Aussicht genommen sein. Die NSDAP dürfte nach der gleichen Quelle den Posten des Polizeikommissars befehlen. Nach dieser Entwicklung der Dinge dürfte die nationalsozialistische Fraktion ihren Antrag auf

Anlösung der Bürgerliste nunmehr zurückziehen. Man erwartet, daß der neue Senat der Bürgerliste bereits am nächsten Freitag vorgestellt werden wird.

Weitere kommunistische Mörder verhaftet

Bottrop, 21. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Am Heiligabend überfielen bekanntlich Mosfauer Fremdenlegionäre das Haus eines Nationalsozialisten und gaben durch die Fenster auf die um den Weihnachtsbaum sitzenden Familienmitglieder zahlreiche Schüsse ab. Die Schüsse galten einem gerade auf Grund der Anwesenheit aus dem Kerker entlassenen Nationalsozialisten, trafen aber den Schwager unseres Parteigenossen, Pa. Seozotek. Diese schändliche Mordtat, an deren Aufklärung die Kriminalpolizei siederhaft arbeitet, dürfte nun in Wäld gesühnt werden, da 5 weitere Haupttäter, die sämtlich Mitglieder der kommunistischen Partei sind, verhaftet werden konnten.

Brüning demaskiert das Zentrum

Separatistische Drohungen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftl.)

Berlin, 21. Februar. Das Zentrum hat durch den Mund eines seiner maßgebendsten Vertreter, und zwar durch Herrn Brüning hochpersönlich, in der Hitze des Wahlkampfes einen taktischen Fehler begangen, an dem man sich in der nächsten Zeit erinnern werden wird. Herr Brüning hat nämlich in einer Rede, die er Sonnabend in Würzburg hielt, in seiner Polemik gegen die neue Reichsregierung wörtlich den Satz geprägt, „Zentrum und Bayerische Volkspartei würden in Zukunft

Dieses Bekenntnis einer schönen Zentrumsfeier kommt eben noch zur rechten Zeit! Herr Brüning soll wissen, daß das erwachte Deutschland mit dem Marxismus zosaroter und knallroter Eulenz ebenso aufräumen wird, wie mit jenem schwarzen Marxismus, der es heute noch wagen zu können glaubt, die Reichseinheit durch offene separatistische Umtriebe zu bedrohen!

Geld droht

Er soll sich wundern.

*** Berlin, 21. Februar.** Aus Süddeutschland und besonders aus Kreisen der geschäftsführenden Bayerischen Minderheitsregierung sind in den letzten Tagen vorwornene Laute nach Berlin gedrungen, die hier einiges Aufsehen erregt haben. So hat sich

die lebendige Mainlinie in Deutschland sein“. In gleichem Atemzuge beklagte sich Herr Heinrich Brüning darüber, daß man das Zentrum nicht in die nationale Konzentration mit einbezogen habe. Mainlinie und nationale Konzentration:

arbeitung erweckt doppeltes Interesse. Wenn die Aufführung unter geeigneteren Bühnenverhältnissen hätte stattfinden können, d. h. eine gewisse bildhafte Mäßigkeit zu vermeiden gewesen wäre, so wäre der allgemeine Eindruck wohl noch ein stärkerer gewesen. Trotzdem oder gerade darum findet die sorgfältige und liebevolle Regiearbeit Ulrichs v. d. Trend unsere vollste Anerkennung und beweist das ganze Verständnis für die Materie. Mit seinen schauspielerischen Leistungen stellen sich Elisabeth Vertram und Joachim Ernst in den nicht alltäglichen, nicht mühseligen Dienst des Dichters, dessen Eigenart imponieren muß!

Für das nachfolgende Lustspiel „Die Schlangengasse“ von Ernst Bacmeister war der vorbereitete Boden nicht günstig, jedenfalls hätte sich in gleichartiger Gesellschaft dieses amüsante, harmlose Stückchen besser angenommen. Immerhin war das Bemühen, die düstere Stimmung in die Atmosphäre behaglichen Schmunzelnshinüberzuleiten, anerkenntenswert und von Erfolg begleitet. Eine lustige Idee wird hier mit Glück und Geschick zu einem guten Ende geführt, und die famose Aufführung kam dem Ganzen vorteilhaft zugute. Sehr hübsche Leistungen waren das Fürtienpaar Stefan Dahls und Lola Ervig; mit viel Humor stattete Maria Genster ihre Hofdame aus, und nett und adrett gab Ernst Kuh den Adjutanten Dobelschen. Besondere Feiterkeit erregte der Schloßgärtner Karl Mehnert mit seinem sprechenden Mienenpiel, und eine lustige Karikatur stellte Paul Müller als Naturforscher auf die Bühne. Bleibt noch die drastische Schlangengärtnerin Miß Silvia Tornera aus Köln-Nippes von Kelly Rademacher und der gemessene Minister Friedrich Frütters zu nennen, die dem freundlichen Stück mit zum Erfolg-Verhalten.

Städtische Schauspiele Baden-Baden

„Der fliegende Holländer“

Gastspiel des Karlsruher Landes-theaters als Richard-Wagner-Gedächtnisfeier

Mit einer ausgezeichneten Aufführung des Wagnerischen „Holländers“ gastierte das Ensemble des Karlsruher Landes-theaters zur Feier des 50. Todestages Richard Wagners. Man kann dieses Gastspiel als die beste Opernvorstellung des diesjährigen Gastspieljahres ansprechen. Die Vorstellung war durchaus abgerundet und ein erfreulicher Abschluß der wagnerischen „Opernfestspiele“, zumal wir nach den Erfahrungen, die wir mit dem französischen „Carmen“-Gastspiel gemacht hatten, unsere Ansprüche nicht mehr so hoch schrauben konnten wie früher! Aber diese Vorstellung war ein glatter Erfolg.

Franz Schusters „Holländer“ war eine in jeder Phase durchdachte, gesanglich ebenso wie darstellerisch reife Leistung. Der fundamentale, wuchtige und doch prachtvoll kultivierte Ton seiner schönen Stimme läßt ihn zu einem ausgezeichneten Darsteller dieser so riesigen Anforderungen stellenden Partie erscheinen. Schon der große Monolog war (eine ganz kleine Schwankung ausgenommen) stark empfunden zum Vortrag gebracht. Im großen Duett des zweiten Aktes erwiderte die Stimme in keiner Weise, wie das sonst leicht der Fall ist. Mit durchaus mächtiger Wucht gestaltete er im Verein mit Marie Franz, deren schöne Stimme weit mehr ansprach als ihr Aussehen, das sie zu allem andern, denn zu einer „Senta“, bevorzugt, die zweite Hälfte des zweiten Aktes. Seinen Höhepunkt jedoch fand er im dritten Akt. Mit nicht genügendem Ausdruck, ein Fehler, der sich aber im Verlauf des großen Duetts

beispielsweise der dem bayerischen Ministerpräsidenten Feld nahestehende „Regensburger Anzeiger“ zu einer offenen Drohung gegen die Reichsregierung verleiten lassen, die deshalb von besonderer Bedeutung ist, weil sie zweifellos von dem bayerischen Ministerpräsidenten selbst lanciert worden ist. Die Bayerische Volkspartei hat in der letzten Zeit bekanntlich mehrfach mit gewissen monarchistischen Absichten „gedroht“. Der „Regensburger Anzeiger“ schlägt jetzt dabei folgenden Ton an:

„In dem monarchistischen Gedanken unserer Verwirklichung sehen wir die letzte und größte Kraftreserve Bayerns. Ein bayerischer König ist die beste Gewähr für die Erhaltung des bayerischen Staates auch in der Zukunft. Bayern hat das Glück, in dem gemäßigten Repräsentanten der Krone eine Persönlichkeit zu besitzen, die stets eine kluge staatsmännische Zurückhaltung gegenüber dem Streit der Tagesmeinungen gezeigt hat und sich die Sympathien weitester Bevölkerungsfreie bewahrt hat. Wenn man in Berlin weiter versuchen sollte, Bayern zu enteignen, so wird man in Bayern wissen, was man zu tun hat.“

Diese Drohung bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als die unverkündete Ankündigung eines Staatsstreiches. Wenn man grade aus den Kreisen einiger geschäftsführender Minderheitsregierungen in Süddeutschland die absolute Betonung aller verfassungsrechtlichen Grundfälle und der Besuche zu hören gewohnt war, so mutet diese Drohung recht merkwürdig an. Herr Feld wird sich wundern. Der Reichsinnenminister hat schon in seiner letzten Rede nachdrücklich zu verstehen gegeben, daß die Regierung der nationalen Erhebung gegen jeden Versuch, die Reichseinheit zu zerbrechen, mit den schärfsten Mitteln vorzugehen gewillt ist. Der Ton, den sich gewisse noch im Amte befindliche süddeutsche Herrschaften herausnehmen, wird vielleicht schon zehr, als sich das der Ministerpräsident einer zentralistischen Minderheitsregierung vorstellen mag, entsprechende Konsequenzen nach sich ziehen.

Noch eine Sekrede des bayerischen Ministerpräsidenten

An Landesverrat grenzende Ausführungen

München, 21. Februar. (Eigener Draht.) Dr. Feld, geschäftsführender Ministerpräsident Bayerns, hielt am Sonntagabend in Nürnberg auf einer Versammlung der Bayerischen Volkspartei eine 2 1/2 stündige Rede. Herr Feld brachte es fertig, im Verlauf seiner Rede folgenden Satz auszusprechen:

„Durch das politische Vorgehen in Deutschland hat bedauerlicherweise auch das Ansehen des Reiches im Ausland gelitten. Das Verhalten Frankreichs Österreich gegenüber, wäre nicht so leicht möglich gewesen, wenn nicht das Ansehen Deutschlands im Ausland im Sinken wäre.“

Man wird erwarten dürfen, daß diese an Landesverrat grenzenden Ausführungen des bayerischen Ministerpräsidenten schließlich einer Nachprüfung unterzogen werden. Das deutsche Volk hat keine Lust, von einem von Parteilichkeit verirrten Minister seine Belange herabsetzen zu lassen und die Aufbauarbeit der Regierung durch solch infame Brunnenergiftung gefährden zu lassen.

Badisches Landes-theater

Zwei Erstaufführungen:

„Der Brückengeist“ — „Die Schlangengasse“

Als bei der Wiederholungsvorstellung der Regisseur Ulrich v. d. Trend zu Beginn in erläuternden Worten über das erste Stück „Der Brückengeist“ von Julius Maria Beder sprach, nannte er es eine zarte, feinnervige Dichtarbeit, die allerdings unter den dafür wenig günstigen Bühnenverhältnissen im Konzerthaus Not leiden müsse. In beiden Punkten müßten wir seinen Ausführungen zustimmen. Zwar gibt dieses „Spiel vom Tode“ der Zuhörerchaft Rätsel auf, die nicht ohne weiteres zu lösen sind, und wer nicht in der Lage ist, seinem Gedankengang die vom Dichter gewollte Begründung zu geben, dem wird eine Enttäuschung nicht erspart bleiben. Daß aber die Behandlung des Stoffes eine feinfühligere Dichternatur verrät, ist unbestreitbar. Gewiß, es ist ein fähiges Untersuchen, die Stunden nach dem Tode gewissermaßen veranschaulichen zu wollen, und es gehört eine felsenfeste Ueberzeugung und der Glaube an gewisse „okkulte“ Vorgänge dazu, seine Anschauungen nach dieser Richtung der Deffektivität preiszugeben. Aber der Mut, mit dem dies geschieht, und auch der Takt, der hier angewandt ist, nehmen stark für sich ein. Wer wollte anstehen und rufen, eine solche Ergebenheit einer abgetrennten Seele sei eine Unmöglichkeit. Will man vom Dichter Beweismaterial für ein phantastisches Gebilde verlangen, selbst wenn sie innerer Ueberzeugung entspringt? Und dann mag es in diesen Fragen noch dahingestellt sein, ob der Verfasser oder der Verneiner beweiskräftiger aufzutreten vermag. Sei dem, wie ihm wolle, die Berechtigung zur Behandlung dieses Themas ist unbestreitbar, und die zartnervige Ver-

vorher, sang Marie Franz die berühmte Ballade. Ausgezeichnet gestaltete Strach den „Erl“. Er brachte es fertig, daß diese sonst immer etwas undankbare Figur des schmachtenden Liebhabers reges menschliches Interesse erweckte, und verlor sich in der Cavatine des dritten Aktes nicht in die meist übliche, aber gänzlich unangebrachte Sentimentalität. Eine prachtvolle, vor allem darstellerisch prachtvolle Leistung brachte Schöpflin mit seinem „Dalund“. Auch die Arie (ich bitte um Entschuldigung, aber Wagner nennt sie selber so!) war schön zum Vortrag gebracht. Mit angenehmer Tenorstimme sang Robert Kiefer den „Steuermann“.

Besonders gehören die Chöre, und von diesen wieder der Männerchor, hervorgehoben. Es ist erfreulich, in einem Theaterchor so viele schöne und kräftig klingende Stimmen vereint zu sehen.

Für diese Vorstellung haben wir uns wirklich bei der Direktion der Städtischen Schauspiele zu bedanken. Es war seit längerem einmal wieder ein erfreulicher Abend.

Eines Punktes muß, diese Vorstellung betreffend, noch gedacht werden, nämlich der beschämenden Tatsache, daß diese Gedächtnisfeier des vor 50 Jahren verstorbenen größten deutschen Opernkomponisten, von dem badener Publikum weniger applaudiert wurde als die vor kurzer Zeit sich bei uns völlig überflüssiger und empfindlicher Weise breit machende „Carmen“-Vorstellung in französischer Sprache, die oben drein — im Gegensatz zum „fliegenden Holländer“ — ein ausverkauftes Haus nachweisen konnte.

S. W.

„Möge Deutschland nie glauben, daß man in eine neue Periode des Lebens treten könnte ohne ein neues Ideal.“

Die Brüder vom Blauen Mond

von F.K. Wagner

12. Fortsetzung

Er schien erwartet worden zu sein, denn als er den Raum betrat, in dem sich ungefähr ein Dutzend Herren befanden, wurde es plötzlich still.

„Guten Tag, meine Herren!“ Ich habe unterlassen, meinen Wagen zu benutzen, daher die Verspätung.“

„Reichte allen die Hand, worauf die Herren rund um den großen Sitzungstisch Platz nahmen. Nur einer von ihnen, Polizeipräsident Dalenbrogg, stützte sich auf die Tischplatte, musterte die Anwesenden und sagte dann: „Gestatten Sie mir, meine Herren, Sie daran zu erinnern, daß wir für unsere heutige Zusammenkunft hier in diesem Räume ganz besondere Vorkehrungsmaßnahmen vereinbart haben.“

„Man wird in diesem Augenblick vergebens nach dem Staatskanzler suchen“, entgegnete der zuletzt Angekommene mit einem leichten Lächeln. „Wenn ich auch kein Detektiv bin, so glaube ich meine Sache doch gut gemacht zu haben. Ich bin überzeugt, daß ich weder verfolgt wurde, noch daß mich jemand erkannt hat, als ich dieses Gebäude betrat.“

„Ich danke Ihnen, Excellenz, diese Versicherung genügt mir. Und Sie, meine Herren?“ Auch die anderen Anwesenden gaben ähnliche Erklärungen ab. Der Polizeipräsident stellte noch verschiedene Fragen, dann drückte er auf einen Knopf, und der Mann, der vor der Tür stand, betrat das Zimmer. „Haben Sie etwas zu melden, Inspektor?“ fragte der Präsident.

„Nein, es ist alles in Ordnung.“

„Gut, nehmen Sie Ihren Posten wieder ein und halten Sie sich streng an Ihre Instruktionen.“

Der Beamte entfernte sich wieder.

„Nach aller menschlicher Voraussicht“, fuhr Dalenbrogg fort, „ist es also ausgeschlossen, daß diese Beratung belauscht wird. Unter meiner Anleitung haben die anwesenden Herren knapp vor ihrer Ankunft nochmals diesen Raum untersucht. Es ist unmöglich, daß sich hier irgendwelche geheimen technischen Einrichtungen befinden, durch die unsere Gespräche abgehört werden könnten. Ich habe überdies Auftrag gegeben, daß während der Zeit unserer Verhandlungen niemand diesen Teil des Stockwerkes betreten darf. Der vor der Tür postierte Inspektor hat mir jede Annäherung durch ein elektrisches Signal zu melden. Die an dieses Zimmer grenzenden Nebenräume sind leer und überdies verschlossen. Meine Herren, ich habe getan, was im Bereich des Menschlichen liegt.“

Der Kanzler wendete sich zu dem Sprecher und sagte: „Ich weiß Ihre Maßregeln zu würdigen und zu schätzen, Herr Präsident. Wenn diesmal wieder etwas von dem, was hier gesprochen wird, zu den Ohren unserer Feinde gelangt, dann weiß ich: der Verräter befindet sich unter uns!“

Noch stiller wurde es in dem Raum, aber jeder fühlte die Wahrheit dieser Worte, ohne sich dadurch verletzt zu fühlen.

Dalenbrogg ließ eine kleine Pause verstreichen und warf dann einen fragenden Blick auf den Kanzler, den der Kanzler mit einem zustimmenden Zeichen beantwortete. Dann begann er seinen Vortrag: „Erlauben Sie mir, kurz die Gründe zu wiederholen, die uns veranlassen haben, zu der

heutigen Beratung hier zusammenzukommen. Seit ungefähr einem Jahre sind geheime Kräfte am Werk, die die staatszerstörenden Interessen zu untergraben suchen. Wir haben natürlich zuerst angenommen, daß diese Kräfte von einer der Regierung feindlichen Oppositionspartei ausgehen, daß es sich um die politische Kampfanfrage einer Gruppe von Leuten handelt, die mit den bestehenden Zuständen nicht zufrieden ist. Dies wäre eine alltägliche Erscheinung gewesen, die in das Reich der politischen Auseinandersetzungen gehörte. Aber unsere Nachforschungen in dieser Richtung haben kein Ergebnis gezeitigt. Keiner der Oppositionspolitiker ist mit diesen Ereignissen in Verbindung zu bringen, die Gegenstand unserer Beunruhigung sind. Darum gingen wir einen Schritt weiter und haben angenommen, daß vielleicht gewisse Kreise im Zusammenhang mit einer uns feindlich gesinnten Macht auf einen Umsturz hinarbeiten. Meine Herren, wir haben sogar die Möglichkeit angenommen, daß man eine neue Revolution vorzubereiten sucht und haben nichts unversucht gelassen, uns darüber Gewißheit zu verschaffen. Seit einem halben Jahr sind die tüchtigsten und vertrauenswürdigsten Beamten des Polizeipräsidentiums ununterbrochen tätig, jene Personen zu überwachern, gegen die sich unser Verdacht richtet. Leider muß ich gestehen, daß auch dies ohne Erfolg war.“

Dalenbrogg unterbrach seine Rede, ergriff ein gefülltes Wasserglas und trank es hastig leer. Man merkte ihm an, daß er immer nervöser und unruhiger wurde. Während seiner Rede wandte er sich fortgesetzt nach rechts und links, drehte sich manchmal plötzlich um oder warf einen forschenden Blick durch das Fenster. Dann klammerten sich seine Augen wieder fest an die Tür des Zimmers. „So ist uns also nur gelungen“, fuhr der Polizeipräsident nach einer Pause fort, „aus dem negativen Resultat wenigstens die Tatsache mit Sicherheit festzustellen: was sich hier abspielt, ist keine Angelegenheit der Politik.“

Von dem Platz, wo der Kanzler saß, klang ein ironisches Räuspern, bei dem Dalenbrogg verlegen zusammenfuhr. „Ich glaube zu ahnen“, sagte er mit einer leichten Verbeugung zu dem Kanzler, „welchen Einwand Excellenz erheben wollen: Prinz Karl Alexander, der Sohn des ehemaligen Königs dieses Landes, ist in diese Affäre verwickelt. Der Gedanke, daß er die treibende Kraft ist, die hinter allem steckt, wäre vielleicht nahelegend. Aber, meine Herren, ich bitte sich zu erinnern, daß der Prinz nie eine ernst zu nehmende Persönlichkeit war; Sie alle wissen ja auch, daß er in seiner frühen Jugend unter der ständigen Aufsicht von Ärzten lebte, weil sich bei ihm schon als Kind Zeichen einer geistigen Erkrankung bemerkbar machten. Glauben

Sie, daß der Prinz die Energie und die Fähigkeit besitzt, eine Revolution vorzubereiten?“

Nein, und wir haben in dieser Hinsicht die gleichen Enttäuschungen erlebt wie bei allen unseren Nachforschungen. Mit Absicht haben wir Karl Alexander alle Freiheit gelassen, weil er ungefährlich ist. Mag es immerhin ein paar Narren geben, die sich um ihn scharen, um aufwieglerische Pläne auszuheden, es ist ein lächerliches Beginnen.“

Wieder schweig Dalenbrogg und verließ sehr zur Verwunderung der Anwesenden seinen Platz am Tisch. Er machte ein paar Schritte nach rückwärts und stellte sich scheinbar ohne jeden Grund mit dem Rücken gegen jene Wand des Zimmers, die sich zwischen den Fenstern und der Tür befand. Voll Unruhe sprach er weiter:

„Tatsache bleibt, daß nach wie vor verschiedene Staatsaktionen gerade jenen Stellen bekannt werden, vor denen man sie geheimhalten will. Ich erinnere Sie an unsere Verhandlungen vor einigen Monaten wegen der neuen Staatsanleihe. Die Deffektivität, und vor allem die Finanzkrise, haben die Verhandlungen mit größtem Vertrauen und Optimismus aufgenommen. An unserer Börse fand eine starke Kurssteigerung der heimischen Industrieaktien und Anlagewerte statt, unsere Valuta ist fast auf der ganzen Welt um einige Punkte gestiegen. Es war kein Grund vorhanden zu fürchten, daß sich die Verhandlungen zerfallen würden. Und trotzdem hat das ausländische Finanzkonfortium eines Tages plötzlich fluchtartig die Hauptstadt unseres Landes verlassen. Begründet wurde diese unvermittelte Abreise mit Entschuldigungen, die jedoch zu durchsichtig waren, um ernst genommen zu werden. Es ist uns leider erst vor kurzem möglich gewesen, festzustellen, daß die Mitglieder der hier weilenden Kommission mit Attentaten bedroht wurden. An unserer Börse vollzog sich als Folge ein empfindlicher Kurssturz, unsere Valuta fiel. Aus diesen Kursdifferenzen wurden ungeheure Gewinne gezogen, und wir haben alle Ursache, anzunehmen, daß zwischen diesen Dingen Zusammenhänge bestehen.“

Fortsetzung folgt.

Holland und die weiße Rasse / Von Konrad J. Lehner

Die grundsätzliche Bedeutung der Schiffsmunterei

Mit der Amtsenthebung eines unfähigen Kriegsschiffkommandanten, der sichtbare Anzeichen einer beginnenden Munterei auf die leichte Achsel nahm, ist der Fall der „Sieben Provinzen“ durchaus nicht abgetan. Der Vorgang enthielt nicht die Schwäche Hollands in Niederländisch-Indien, sondern die Schwäche der weißen Rasse, so wie sie im Versailler Gewaltvertrag und im Geist der darauf gegründeten Nachkriegspolitik der Weststaaten ausblüht, Frankreichem daß gegen ein wehrhaftes Kulturvolk festgelegt worden ist.

Nichts war so ungeeignet wie das Wilsonwort vom „Selbstbestimmungsrecht der Völker“. Gedankenlos übernahm er diesen Spaltatz aus dem bolschewistischen Lehrbuch Lenins, der selbstverständlich gewußt hat, daß es nur ein Selbstbestimmungsrecht der mündigen Völker geben kann, die demagogische allgemeine Fassung eben nur zum Zweck der Ferkelung der über die Welt herrschenden Kräfte in den Vordergrund stellte. Lenin war genial, Wilson dumm. Diese gefährliche Eigenschaft wirkte sofort im Sinne des genialen Ferkelers, als Wilson sich an seinem Gedankenvergriff und damit als „Zauberlehrling“ nach Versailles zog.

Von dem Brandopfer des Weltwahnsinns, dem Deutschland als Nahrung diente, stob der Funkenregen durch die ganze Welt und stiftete Schadenfeuer um Schadenfeuer, die mit Gewalt ausgetreten wurden und nach einiger Zeit nur immer heftiger auslobern. England wehrt sich dagegen in seinem Weltreich und wird ebenso wie in Indien und Westafrika auch in Ägypten und Südafrika einst mit dem Schwerte seine Lebensnotwendigkeiten ordnen, wenn es nach

seiner Schwächung durch den Krieg zu neuen Kräften gelangt sein wird. Holland handelt in Niederländisch-Indien nicht anders. Es ist selbst zum Einsatz seiner weißen Jugend entschlossen, wenn das Herrschaftssystem der mittelbaren Machtübernahme über den gebundenen Arm der einheimischen Fürsten und Großen auf die Dauer verlagert.

Frankreich geht einen anderen, für die weiße Rasse, wollte sie ihn insgeheim einschlagen, selbstmörderischen Weg durch Mitteilnahme der Farbigen nicht nur an der Herrschaft über ihre unentwickelten Rassenossen, sondern durch ihre Aufnahme in die Regierung sogar des Mutterlandes. Frankreichs Verfahren ist nichts anderes als ein der Selbstübergabe, der Unterwerfung unter die jüngeren, kräftigeren, frischeren Völker der farbigen Rassen. Frankreich scheint nicht vor der Verneinerung zurück, weil seine eigene Volkskraft erschöpft ist, weil es sich dem Untergang geweiht fühlt und nur noch den Schein einer nationalen Volksmacht zu retten strebt. Frankreich ist die Wiederholung des zusammenbrechenden, verderbten, unbrauchbar gewordenen Spätrom, das seine Kämpfe nicht mehr selbst ausfechten konnte, sondern sich der germanischen Truppen bediente. Frankreich findet keine Germanen oder andere hochwertige Völker, die sich in seine Dienste stellen, sondern hält sich an die Schwarzen vom Senegal und die Braunen aus der Wüste.

Die Welt wäre gut beraten, wenn sie aufmerksam auf das Wort Mussolinis lauschen würde, der schärfsten Einspruch gegen die Verwendung schwarzer Truppen auf dem europäischen Festland sogar schon in der Vorkriegszeit erhoben hat. Frankreich kümmerte sich bisher nicht darum, sondern holt zu seinen Mandatnehmern stets auch Afrikaner herbei, Afrikaner, die sich ihrer Macht längst bewußt geworden sind, die ebenfalls an das Wort vom Selbstbestimmungsrecht der Völker glauben und nur auf den Tag warten, an dem Frankreich sie durch seine Waffen und durch seine militärische Ausbildung so stark gemacht hat, daß sie ihm ihre grenzenlose Verachtung ins Gesicht schleudern und seinen entnervten Arm abschütteln können.

Die Weltrevolution von der Peripherie her sucht sich ihre Stützpunkte nicht nur in Niederländisch-Indien. Denken wir an die Revolutionierung Chinas und die gigantischen Bolschewikerungsversuche eines Karachan, die in ähnlicher Form immer wieder aufleben werden, betrachten wir die Vorgänge in Indochina, in Britisch-Indien, in Kleinasien, im gesamten Afrika, dann müssen wir an die Stunde glauben, welche die zusammengeballte Kraft der weißen Rasse gegen die Farbigen erfordert, um die Welt vor dem Untergang der abendländi-

chen Kultur zu bewahren. Die Schiffsmunterei auf den „Sieben Provinzen“ gehört zu den unübersehbaren Warnungszeichen der kommenden Dinge. Der Bolschewismus arbeitet zähe und zielbewußt. Die Kulturstaaten kommen naturgemäß in die bitterste Not, wenn sie von ihren unentbehrlichen Rohstoffquellen abgeschnitten werden.

Die Dinge stehen heute so, daß Asien vertriebt und Afrika erobert werden muß. Durch keine andere als durch die weiße Rasse, voran durch die Europäer. Dabei kann die ungebundene Kraft Deutschlands schwerlich entbehrt werden. Gerade deswegen müssen wir diesen Gedankengang der gemeinschaftlichen Sache in Asien und Afrika in den Vordergrund stellen. Noch sehen wir nicht nur das Bündnis der Franzosen und der Regier wirksam, sondern auch das Bündnis der Engländer und des gelben Volkes der Japaner. Diese unnatürlichen Verbindungen, besonders das England betrifft, gehören zu dem Ausdruck der furchtbaren Selbstzerleisung der weißen Kulturvölker, die in Versailles ihren betrübendsten Niederschlag fand und aus der wir so bald wie möglich herankommen müssen. Auch aus diesem Gesichtspunkte heraus verlangen wir deutsche Kolonien. Wir denken sie uns in erster Linie als wirtschaftliche Stützpunkte für unser Volk und als unentbehrliche Voraussetzungen für die Überwindung der Arbeitslosigkeit und die Sicherung unserer weltwirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit. Sie könnten sich aber auch einmal als dringliche militärische Stützpunkte erweisen für den großen Entscheidungskampf, der den Weissen unter keinen Umständen erspart werden wird.

Freundschaft

Besinnliches von Ilse Franke

Freundschaft sei: Dienst auf Gegenseitigkeit!

Die Grenze zwischen Liebe und Freundschaft ist nicht scharf und klar bestimmbar. Sie sind wie zwei Ströme, die ineinander fließen, sich wechselseitig mischen und durchdringen.

Liebe ist am schönsten, wenn sie jung ist wie Frühlingsblumen. Freundschaft gewinnt mit dem Alter an Wert wie ein edler Wein.

Freundschaft soll nicht heißen, daß wir uns voreinander gehen lassen und uns seelisch im großen Haufe zeigen. Freundschaft ist, wie Liebe, um so dauerhafter, schöner und fruchtbarer, je weniger wir ihr arten Festfleisch vom grauen Alltag beschmühen und verderben lassen.

Zum Sterbetag des ermordeten SA-Kameraden am 23. Februar

Horst Wessels Tod

Von Helma Behret

Angeschossen wie edles Wild
Ward er liegen gelassen — —
Tatendurst ward nicht mehr gestillt,
Seine Pläne mußten verfliegen.

Brennende Wunden schufen ihm Dual,
Seine Wangen erglühten;
Fiebernd lag er im Krankensaal,
Doch die Augen — sie sprühten!

Kameraden umstanden das Bett,
Leise hereingeflüchten;
Einmal noch diese Augen zu sehn,
Einmal, eh' sie verblühten! — —

Und da schlug er die Augen auf,
Blicke zur Schwester hinüber:
„Junge, sieh nur, wie treu sie sind!“ — —
Glücklich schloß er die Lider. — —

Schließ dann noch einen tiefen Schlaf
Bis zum anderen Morgen,
Da die Mutter dann wiederkam,
Einmal ihn noch zu umforgen... — —

Dann in der Mutter und Schwester Arm
Betrat er des Todes Pforte:
„Liebe Mutter, lieb Ingeborn!“
Waren die letzten Worte.

Badische Nachrichten

Brand in einer historischen Mühle

Kanfenburg, 21. Febr. Die historische Mühle in Kanfen, die 1789 vom Stift Säckingen erbaut wurde, dann 1801 bei der Lostrennung des Friedtales vom Breisgau als Staatsbesitz an den Kanton Friedtal und später an den Kanton Aargau kam, der sie an Private verkaufte, ist durch einen Brand beschädigt worden. Die altertümliche Mahleinrichtung ist abgebrannt. Bei einer Versicherungssumme von 39 000 Franken beträgt der Schaden etwa 18 000 Franken. Das Feuer ist vermutlich durch Heißreiben einer hölzernen Rolle der Transporteinrichtung entstanden. Die Mühle gehört der Erbgemeinschaft Gysli.

Ein Millionenprojekt der Stadt Lahr

Lahr, 21. Febr. Der nächsten Bürgerausschussung am 22. ds. Mts. wird ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm zugehen, dessen Kosten sich auf rund 2 1/2 Millionen M. belaufen, die im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms finanziert werden sollen. Es handelt sich um das Projekt einer Zentralkanalisation wozu ein Flutkanal gebaut werden soll, dem durch ein Rohrnetz sämtliche Abwässer zugeführt werden und der bei Konnenweier in den Altstein einmündet wird. Die Fertigstellung des Kanals wird zwei bis drei Jahre beanspruchen.

Auf den fahrenden Zug gesprungen und schwer verletzt

Enzberg b. Pforzheim, 21. Febr. Am Samstag nachmittag geriet die 16jährige Hilfsarbeiterin Hilba Kolb von hier in Pforzheim beim Bestiegen des Arbeiterzuges zwischen Trittbrett und Rampe, wobei sie durch den anfahren den Zug an verschiedenen Körperstellen schwer gequetscht wurde, so daß sie in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Aus Schwermut erhängt

Waldbruchsweiler, 21. Febr. Am Montag nachmittag erhängte sich der bald 75 Jahre alte Delmüller Anton Reichert im Hause einer seiner Töchter. Seit dem Tode seines Sohnes, der sich Anfang September des vergangenen Jahres im elterlichen Anwesen infolge der schlechten wirtschaftlichen Notlage erhängte, machten sich beim Vater Anzeichen von Schwermut bemerkbar.

Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Zur Frage der Befoldungszahlung an die Beamten

Karlsruhe, 21. Febr. Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Im „Volksfreund“ vom 16. Februar ist ein Schreiben des freigewerkschaftlichen Gesamtverbandes der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs, Reichsfachgruppe Staats- und Gemeindebeamte und Angestellte, wegen der monatlich nachschüsslichen Befoldungszahlung in Baden veröffentlicht. In dem Schreiben ist behauptet, daß die badischen Beamten gegenüber der Regelung bei den übrigen Ländern eine weitere Gehaltskürzung für 22 Monate um 5 v. H. erfahren. Die Behauptung ist unrichtig.

Die badischen Beamten erhalten ihre lediglichen um die reichsrechtlichen Abzüge verminderten Bezüge ungekürzt wie vor der Ueberleitung in die nachschüssliche Befoldungszahlung. Die Zahlung erfolgt in zwei Raten je am ersten und am Letzten des Monats. Die Summe der beiden Raten, also der gesamte Monatsbezug, bleibt, wie jeder Empfänger leicht ausrechnen kann, unverändert. Die schrittweise Minderung der ersten Rate wird bei der zweiten Rate in voller Höhe zugeschlagen. Vom Oktober 1933 an wird der ganze Bezug ebenfalls ohne Sonderkürzung am Ende des Monats bezahlt. Ebenso unrichtig, wie die Annahme einer Sonderkürzung, ist die Behauptung, daß die übrigen Länder keine entsprechenden Sondermaßnahmen getroffen hätten. Preußen z. B. behält bei Ledigen und kinderlos Verheirateten 5 v. H., bei Verheirateten 2 1/2 v. H. ein und zahlt den Betrag fünf Jahre später. Außerdem zahlt Preußen in drei Monatsraten: ähnlich Sachsen. Andere Länder, wie Bayern, Württemberg, verlegen in wesentlich kürzerer Zeit wie Baden, also in einer für die Beamten empfindlicheren Weise, die Zahlung der zweiten Befoldungshälfte auf das Monatsende. Bayern hat auch bereits mit der Verchiebung der ersten Monatsrate begonnen. Hessen zahlt in drei ungleichen Raten, die sich nach der Klassenlage richten. Eine völlige Ueberleitung zur monatlich nachschüsslichen Zahlung findet z. B. statt in Oldenburg, Braunschweig, Anhalt und Lübeck.

Im übrigen muß darauf hingewiesen werden, daß die Reichssteuerüberweisungen in der Hauptsache erst am 19. und 20. eines Monats eintreffen, und daß die Zahlung der Befoldung eben nicht gewährleistet werden kann, bevor diese Hauptbedingungsmittel vorhanden sind. Baden hat auf die Höhe der Ueberweisungssteuern und auf den Zeitpunkt der Ueberweisung keinen Einfluß. Die Ueberleitung in die monatlich nachschüssliche Zahlung hat den Zweck, die Zahlungstermine mit der Klassenbewegung in Einklang zu bringen, sie dient also der Einhaltung der Zahlungstermine. Die Pünktlichkeit der Zahlung auf einen bestimmten Termin ist aber auch für den Beamtenhaushalt wichtiger als Verprechen, die nicht eingehalten werden können. Bemerkenswert ist anlässlich der Erhöhung der badischen Fleischsteuer von sozialdemokratischer Seite der Gedanke einer weiteren badischen Befoldungskürzung an Stelle der Steuererhöhung aufge-

worfen wurde. Die Anregung wurde aber vom Finanzminister zurückgewiesen.

Badische Marktberichte

Mannheimer Großviehmarkt

Dem Mannheimer Großviehmarkt waren zugeführt: 163 Ochsen, 122 Bullen, 237 Kühe, 281 Färsen, 556 Kälber, 24 Schafe, 2 017 Schweine, 2 Ziegen. Preise pro 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen: 28-31, 22-25, 24-26. Bullen: 23-26, 21-23, 18-22. Kühe: 23-25, 20-22, 14-17, 12-14. Färsen: 28-32, 24-27, 22-25. Kälber: —, 42-45, 40-42, 35-38, 30-35. Schafe: —, 18-25. Schweine: —, 47-48, 47-48, 46-48, 43-45. Ziegen: 10-18.

Marktverlauf: Großvieh mittel geräumt,

Kälber lebhaft geräumt, Schweine lebhaft geräumt.

Mannheimer Produktenbörse

Amtlich notierte: Weizen inl. 21.50-21.75, Roggen inl. 17.25-17.50, Hafer inl. 14.50-14.75, Sommergerste 18.50-20, Wintergerste 17.75-18, Platamais —, Sojabohnen 10.25-10.40, Biebröckchen —, Trockenschrot 7.75-7.90, Weizenmehl südd. Spez. Kull m. Austauschw. 30.50-30.75, Roggenmehl 22.50-24.75, Weizenkleie fein 7.75, Ernterückens 11.60-11.75. Tendenz: stetig.

Offenburger Schweinemarkt

Zufuhr: 264 Ferkel und 2 Käufer. Preise: Ferkel 24 bis 35, Käufer 55 RM. je Paar.

Haslacher Schweinemarkt

Zufuhr: 2 Käufer und 166 Ferkel. Preise: Käufer 66, Ferkel 20 bis 33 RM. je Paar.

Marktborfer Schweinemarkt

Marktborf, 21. Febr. Zufuhr: 75 Käufer und Ferkel. Käufer wurden 2 Paar zu 62 und 65 RM. verkauft, Ferkel 30 Paar, das Paar zu 33, 34 und 35 RM. Der Handel war sehr gut.

Wetterbericht

Unser Gebiet befindet sich in einem Hochdruckgebiet zwischen der Mittelmeerzylone und einem über Nacht neu entstandenen Tiefdruckgebiet über der Nordsee. Bei heiterem Himmel herrscht im ganzen Lande strenger Frost, Rheinebene bis 10 Grad, Hochschwarzwald bis 14 Grad Kälte. — Da von Frankreich her wärmere Luft heranfließt, die sich über die kalte kontinentale Luft hinwegsetzt, ist erneut mit Schnee zu rechnen.

Wetterausichten für Mittwoch, 22. Februar: Erneut Schnee, besonders im Gebirge, vorübergehende Abschwächung des Frostes, etwas lebhaftere westliche Winde. Ende des Frostwetters noch nicht absehbar.

Schneeberichte

vom 21. Februar, 7-8 Uhr

- Südl. Schwarzwald:
- Feldberg-Turm: 15 Ztm., Neuschnee —, verweht, trock. Nebel, —13.
- Feldbergerhof: 30 Ztm., Neuschnee 3-5, verweht, trock. Nebel, —12.
- Belchen: 25 Ztm., Neuschnee 3-5, Pulver, heiter, —14.
- Kandel: 25 Ztm., Neuschnee 3-5, Pulver, heiter, —12.
- Schauenland: 25 Ztm., Neuschnee 5-10, Neuschnee, heiter, —12.
- Notisfrei: 30 Ztm., Neuschnee 5-10, Pulver, heiter, —8.
- Turner: 18 Ztm., Neuschnee 5-10, Pulver, bewölkt, —8.
- Breitman: 10 Ztm., Neuschnee 3-5, Pulver, bewölkt, —12.
- Altglashütten: 12 Ztm., Neuschnee 3-5, Pulver, bewölkt, —9.
- St. Märgen: 10 Ztm., Neuschnee 3-5, Pulver, bewölkt, —11.
- Hinterzarten: 10 Ztm., Neuschnee 1-2, Pulver, bewölkt, —10.
- Neustadt: 12 Ztm., Neuschnee —, Pulver, bewölkt, —9.
- Mittl. Schwarzwald:
- Schönwald: 20 Ztm., Neuschnee 5-10, Pulver, bewölkt, —11.
- Schonach: 15 Ztm., Neuschnee 5-10, Pulver, bewölkt, —8.
- Furtwangen: 20 Ztm., Neuschnee 5-10 Ztm., Pulver, bewölkt, —10.
- St. Georgen: 12 Ztm., Neuschnee 1-2, verweht, trock. Nebel, —10.
- Nördl. Schwarzwald:
- Gornisgrinde: 25 Ztm., Neuschnee 5-10, Rauchreif, bewölkt, —10.
- Unterfarn: 12 Ztm., Neuschnee 3-5, Pulver, heiter, —12.
- Mühlstein: 20 Ztm., Neuschnee 3-5, Pulver, heiter, —13.
- Gundsee: 12 Ztm., Neuschnee 5-10, Pulver, heiter, —12.
- Sand: 8 Ztm., Neuschnee 1-2, Neuschnee, heiter, —13.
- Mühlhölle-Plättig: 8 Ztm., Neuschnee 1-2, Neuschnee, heiter, —10.
- Serrenwies: 12 Ztm., Neuschnee 3-5, Pulver, heiter, —14.
- Dobel: 10 Ztm., Neuschnee 3-5, Pulver, heiter, —11.

Rheinwasserstände 6 Uhr morgens

Waldbühn	188	— 2
Basel	— 13	— 1
Breisach	89	+ 2
Rehl	197	— 6
Maxau	355	— 10
Mannheim	231	— 13
Caub	167	— 11

Hauptverteilung: Dr. Otto Wacker.

Chef vom Dienst: Dr. Otto Wacker.

Verantwortlich für Politik Franz Wacker; für alle Nachrichten, Sport und Landesnachrichten, Landes-Verkehr: für Handel und Wirtschaft, Landtagsberichte und Beilagen: Adolf Schmidt; für Badische Nachrichten: Josef Wengbauer; für Neuigkeiten und Unterhaltung: Kurt Reber; für Belegungsstellen: Hermann Krauß; für Anzeigen: Edmund Reber; sämtliche in Karlsruhe. Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruher Nachrichten-Druck: J. J. Reiff, Karlsruhe.

Waffen für die Entscheidungsschlacht am 5. März

An die Kreis-, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter des Gaues Baden

Wir bringen für den gesamten Gau Baden besonders wirkungsvoll zusammengestellte Wahlsondernummern unter dem Titel

Der Kampfruf

heraus. Diese Wahlzeitungen, die in einem Umfang von 8 Seiten erscheinen, enthalten nur schlagkräftiges Material und sind ein unentbehrliches Propagandamittel für die Kleinarbeit in diesem entscheidenden Wahlkampf. „Der Kampfruf“ erscheint in zwei Ausgaben, und zwar:

Nummer 1 am 24. Februar 1933

Nummer 2 am 1. März 1933

Zur Deckung der Unkosten soll der „Kampf Ruf“ zum Preis von 5 Pfennig pro Exemplar verkauft werden. An die Kreise, Ortsgruppen, Stützpunkte liefern wir zu folgenden Staffelpreisen:

- 100 Exemplare RM. 3.-
- 250 Exemplare RM. 5.-
- 500 Exemplare RM. 8.-
- 1000 Exemplare RM. 12.50

zuzüglich Porto

Der Versand erfolgt nur unter Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf unser Postcheckkonto Karlsruhe 2988.

Bestellt sofort mit anhängendem Bestellschein bei:

Führer-Verlag G. m. b. H.
Vertriebsabteilung
Karlsruhe, Kaiserstraße 133
Telefon 7930.

Hier abtrennen.

Bestellschein

An den

Führer-Verlag G. m. b. H.
Vertriebsabteilung

Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 133

Ich bestelle hiermit zur Lieferung an die untenstehende Adresse

Exemplare „Der Kampf Ruf“ Nummer 1

Exemplare „Der Kampf Ruf“ Nummer 2

Den ausmachenden Betrag in Höhe von RM. habe ich auf ihr Postcheckkonto Karlsruhe 2988 überwiesen — soll per Nachnahme erhoben werden. (Nichtzutreffendes durchstreichen).

Anschrift:

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____

(Unterschrift und Parteistempel)

Die Braunen 111er marschieren!

Wir erobern die schwarz-roten Hochburgen

Sonntag, den 19. Februar. Eisfalter Wind legt durch die Straßen der Stadt mit dem „mildesten Klima“ Deutschlands. Das Thermometer weist in Baden-Baden 8 Grad unter Null auf. Vor der Stadthalle treten die Brauhenden zum großen Propagandamarsch durch den nördlichen Bereich des Kreises Baden-Baden-Nastatt an. Auf 4 Lastwagen mit Anhängern werden die Kameraden des Sturmes 2/111, der SA-Reserve, der HJ. und die politischen Amtswalter Baden-Badens verkauft. Punkt 1/10 Uhr brummen wir ab.

Badens-Dos.

Wir halten und schließen uns an die Wagen des Sturmes 3/111 und des SS-Sturmes 5/11/32 an. Und nun fahren wir über die reißbedeckten Straßen in Richtung Nastatt, fahren durch das morgentliche Land unserer engeren Heimat, durchheilen die stillen Dörfer der Rheinebene, deren Bewohner uns mit erhobenem Arm begrüßen, uns ein herzliches „Heil Hitler“ nachrufen.

Nastatt.

Wieder erhalten wir Zuwachs. Wagen auf Wagen rollt über die Straßen dem Sammelplatz entgegen, nach dem Gedenkstein für die 1949 vor Nastatt gefallenen preussischen Offiziere zwischen Nastatt und Muggensturm.

Sammelplatz.

Es „wimmelt“ von Brauhenden. Auf 21 großen Lastwagen kommen die Kameraden der Ständarte 111, kommt die Hitler-Jugend, die SS. und die PD... Wir müssen zunächst auf die Ständartenkapelle warten, deren Angehörige in verschiedenen Ortschaften zerstreut wohnen. Kurz vor 11 Uhr ist alles fertig, wir marschieren.

An der Spitze eine Abteilung SS. Ihr folgt die Kapelle mit dem Spielmännchen. Daran der Kreisleiter mit seinem Stab und der stellvertretende Ständartenführer. Sie schreiten einem Zug von etwa 850 Kämpfern für Adolf Hitler voran.

Muggensturm.

Gerade ist die 11 Uhr-Kirche aus. Die Straßen sind dicht gefüllt von den Bewohnern und Bewohnerinnen des Landstädtchens. Wir marschieren kreuz und quer durch den Ort. Zeigen, daß wir eine Macht sind, an welcher der Widerstand der Schwarzen und Roten zerschellen wird. Wir marschieren, immer wieder aufs Neue jubelnd begrüßt. — Vor der Kirche spricht Kreisleiter Bürkle zu hunderten von Muggenstürmern, ruft sie auf, mit uns zu kämpfen und zu streiten für den Wiederanstieg unseres von den Zentrikern und Marxistern in so tiefes Elend gestürzten deutschen Vaterlandes, ruft sie auf, am 5. März der Partei des deutschen Reichskanzlers ihre Stimme zu geben.

Schmetternd legt die Kapelle mit einem Marsch ein. Der Zug setzt sich erneut in Bewegung. Am Ortsausgang wartet die Wagenkolonne. Aufpassen!

Vietigheim.

auch einer schwarz-roten Gemeinde. Vietigheim's Bewohner, die alten und die jungen stehen vor ihren Häusern, erwarten die Nazis. Wieder ziehen wir in tadelloser Ordnung durch die Straßen der Ortschaft, wieder spricht vor der Kirche, auf dem Verdeck eines Autos stehend, unser Kreisleiter, weckt die Gewissen, rüttelt die Vietigheimer nach und richtet den Appell an sie, sich am 5. März für Adolf Hitler zu entscheiden. Das Deutschlandlied braust auf. Und nun kommt der erste Zwischenfall. Die Vietigheimer Schulleitung hat anscheinend in der dortigen Schule eine derart miserable Erziehung genossen, daß sie nicht lernte, bei der deutschen Nationalhymne die Hände abzuhaken. Ein Moskowitzer ruft der SS sein blaßes „Rot Front“ zu, erhält eine auf die Schnauze und spießt einen Eckzahn aus. Es geht weiter.

Durmersheim

in nächster Nachbarschaft gelegen ist, wird diese Hochburg der SPD zu Fuß erreicht. Hochburg der SPD? Das war einmal. Heute grüßen schon recht viele Hakenkreuz- und schwarz-weiß-rote Fahnen die Streiter des nationalen Deutschlands. Umzug. Überall erhobene Arme, Blumen. An der Turnhalle „Butter's“ aber. Born im Zug spielt die

Kapelle das Marschlied „Das Lieben bringt viel Freud“ und am Schwanz schlägt die SS den Takt auf einigen Moskowitzerhähneln, deren Träger sich das Vergnügen leisteten, Steine in unsere Marschkolonne zu werfen. Es wurde für die Herrschaften ein verflucht teurer Spaß! An der Spitze des endlos langen Zuges bemerkte man den Zwischenfall überhaupt nicht. Vor 14 Tagen noch hatten die Hähnmänner in Durmersheim große Löwe ungestraft roden dürfen. Damit ist es jetzt vorbei. Kreisleiter Bürkle legte vom Fenster des Rathauses aus der Durmersheimer Bevölkerung diese Wandlung dar und erntet von der mehrhundertköpfigen Zuhörerschaft rauschenden Beifall. In die rote Hochburg Durmersheim wurde Breche geschlagen. Am Ortsausgang bezieht ein Sowjet-Nadler, der sich maßig macht, von der SA herzhaftes Dreche. Durmersheim liegt hinter uns.

Würrersheim

ist das nächste Marschziel. Wieder ziehen wir durch das Dorf, ziehen vor das Rathaus, wo Pa. Weiß, der Leiter der SPD, auf dem Verdeck des Führer-Autos stehend, den Würrersheimern ins Gewissen redet. Er spricht von dem Unheil, das die bisherigen Machthaber über das deutsche Volk brachten, geißelt die marxistischen Arbeiter- und Bauernverräter und stellt ihnen den wahren Volksführer gegenüber, Adolf Hitler. Auch hier fallen die Worte unseres Redners auf günstigen, aufnahmefähigen Boden.

Nun werden die Autos bestiegen. Durch Elchesheim, Steinmannern und Detigheim fahren wir dem Endziel entgegen:

Nastatt.

Tausende säumen die Straßen der alten Garnisonstadt ein. Tausende, in deren Erinnerung das Andenken an die alten 111er noch lebendig ist, jubeln den neuen, den braunen 111ern zu, werfen Blumen, grüßen mit zum Schwur erhobener Rechte die Soldaten des dritten Reiches.

Fahnen, überall Fahnen. Hier die Hakenkreuzfahne der Nationalsozialisten, dort die schwarz-weiß-rote Flagge des Reiches und die gelb-rot-gelbe unserer badischen Heimat. Der Marsch geht hauptsächlich durch die roten Viertel der Stadt. Nirgends ein besonderer Zwischenfall. Ein Moskowitzer heult sein „Heil Moskau“ und bezieht eine Backpfeife, sonst nichts.

Der Zug erreicht den Marktplatz. Hier drohen einige Unternehmungen mit dem Messer, werden aber sofort von den Stürmen 1 und

2/111 „bearbeitet“. Was sich nicht durch schlenzige Flucht retten kann, wird von der Polizei abgeführt.

Von dem Verdeck des Führerautos spricht nun Kreisleiter Bürkle zu über 2000 Volksgenossen.

Damit ist unser Propagandamarsch beendet. Die einzelnen Stürme, die seit dem frühen Morgen ohne Marschpause unterwegs waren, erhalten nun in den verschiedenen Lokalen Verpflegung. Der Nastatter Frauenorden der NSDAP, der diese Verpflegung übernommen und durchgeführt hat, kann auf seine Leistung mit Recht stolz sein. Es herrscht nur eine Ansicht: Tadellos und mehr denn reichlich!

Was wir in hundert von Versammlungen nicht erzielen konnten, das gelang am 19. Februar. In den bisherigen schwarz-roten Hochburgen im Norden unseres Kreises wur-

Karlsruhe meldet:

360 neue Führerleier konnten im Rahmen des Preisausdreibens;

„Großangriff gegen die Juden- und Spießerpresse“ geworben werden.

Weiterhin meldet Bruchsal: 18 neue Führerleier.

Parteigenossen! Helft alle mit, eure Presse zur größten Deuffchlands zu machen. Werbt für den „Führer“.

de das Banner des Nationalsozialismus erzieht. Dieses Banner weht von nun an siegreich auch über diesem Teil unserer Heimat. Und all die SA., SS., H.-J.-Kameraden und die Pd., die an diesem Tag durch die Gemeinden der mittelbadischen Rheinebene marschierten, die auf diesem Marsch sich reiflos und freudig einlegten, können mit gutem Gewissen sagen, an diesem Erfolg mitgearbeitet zu haben.

Stürmlicher Vormarsch in Nordrach

In 14 Tagen 54 neue „Führer“-Bezieher

Vergangenen Sonntag war ganz Nordrach auf den Beinen, um dem Aufmarsch von zirka 300 SA- und SS-Leuten beizuwohnen. Hiermit ging ein langjähriger Wunsch der Ortsgruppe in Erfüllung. Unter den Klängen eines Spielmännchens zog die frammere, Ordnung gewohnte Schar durch den Ort, ein unvergeßliches Erinnerungsbild aus Deutschlands besseren Zeiten hinterlassend. — Pg. Ludwig Spitzmüller begrüßte die Träger des neuen nationalen Deutschland und erwähnte die großen Taten und ununterbrochenen Arbeitsleistungen der SA. und SS. und ihres obersten Führers Adolf Hitler während der letzten 14 Jahre. Er schloß mit dem Wunsch, daß die Bevölkerung das Gebot der Stunde einsehen und sich dem nationalen Gedanken anschließen möge. — Daß dieser Wunsch wohl in unserem Orte bald in Erfüllung gehen wird, zeigte die sich anschließende Versammlung im Gasthof zum Kreuz. Gast- und Nebenzimmer waren vollbesetzt, und die Anwesenden hörten aufmerksam dem Redner des Tages, Pg. Brombacher zu, der über „Nationalsozialismus und Katholizismus“ sprach. Großer Beifall lobte seine Ausführungen. — Nordrach ist auf dem Wege der Erkenntnis und wird diesen Weg weitergehen. Ein bereitetes Zeugnis sprechen hierfür die Neubesetzungen des „Führers“: vom 5. bis 12. Februar = 24 neue Bezieher; bis heute 54.

Der deutsche Einheits- und Freiheitsgedanke marschiert. — Der Sieg ist unser.

Stützpunkt Iltersbad, Bez. Pforzheim 12 Neuaufnahmen

Am Sonntag, den 12. Februar fand der schon lange herbeigesehnte Durchmarsch der Stürme 3-7/172 durch unsern vom Marxismus noch stark verseuchten Ort statt. Gegen 1/6 Uhr trafen unsere aktiven Kämpfer nach einem vierstündigen Propagandamarsch hier ein. Gar mancher wird beim Anblick unserer braunen Freiheitskämpfer den Eindruck bekommen haben, daß hier nicht eine zahllose Horde im Geiste der Internationale marschierte, sondern eine um die Wiederansfertigung unseres Volkes kämpfende und für die

Mit dem Absingen des „Deutschlandliedes“ und einem dreifachen „Sieg Heil“ auf unseren Führer Adolf Hitler fand die eindrucksvolle Versammlung gegen 12 Uhr einen würdigen Abschluß.

Freiheitskundgebung in Zaisenhäuser

Adolf Hitler Ehrenbürger — Fahnenweihe des Sturm 21/172

Anläßlich der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler und anläßlich seiner Ernennung zum Ehrenbürger der hiesigen Gemeinde fand auch hier eine machtvolle Freiheitskundgebung statt, mit welcher als weiteres Ereignis die Fahnenweihe vom Sturm 21/172 verbunden war. Den Auftakt dazu bildete ein Fackelzug, an welchem sich der Sturmbann III/172, ein SS-Sturm, Hitler-Jugend, der hiesige Gesangsverein, Militärverein und die Musikkapelle beteiligten. Besonders erwähnen möchte ich noch unsere Mädchengruppe, welche die zu weihende Sturmflagge dem Zuge vorantrug. Nach Beendigung des Marsches wurde beim Kriegerdenkmal Aufstellung genommen zur Weihe der Sturmflagge. Unterdessen hatte sich die gesamte Bevölkerung beim Denkmal eingefunden, um Zeuge dieses feierlichen Vorgangs zu sein. Einleitend trug der Gesangsverein das Lied „Vaterlandslied“ vor, dann folgte durch Ständartenführer Mülling die Weihe der Sturmflagge.

Nach Uebergabe der Fahne wurde unserer toten Helden durch ein kurzes Gedenken und eine Kranzniederlegung geehrt. Darauf brachte der Gesangsverein das Lied „Mahnung“ zum Vortrag und die Musikkapelle spielte das Lied vom guten Kameraden.

Nun nahm Landtagsabgeordneter Roth das Wort und sprach in seiner bekannten und temperamentvollen Art über das Thema „Aufbruch der Nation“. Den Schluß dieser machtvollen Kundgebung bildete das Horst-Wessel-Lied und ein vom Redner auf unser Vaterland und unsern Führer angebrachtes Sieg-Heil, in das die Menge begeistert miteinstimmte.

SA-Aufmarsch in Gondelsheim, Reibshheim, Oberacker u. Münzesheim

Am 5. Januar wurde hier ein Aufmarsch durchgeführt. Sturm 22 und 23 trafen sich in Gondelsheim. Drei Tage zuvor hat der Straßenkampf mit der Kommune in dem sonst so friedlichen Dorf einige Blutopfer gefordert. Die verwundeten Kameraden nehmen von uns Abschied als wir uns in Richtung Reibshheim in Bewegung setzen. Jung Reibshheim ist reiflos auf den Beinen, als wir diese immer noch schwarze Hochburg im schneidigen Marsch durchqueren. Die alte Römerstraße hinauf geht's in Marschordnung dem Heimatdorf unseres Sturmbannführers zu. In der Dreieckshalle am Dorfeingang empfangen uns Frauen und Mädchen mit Glühwein und gutem kräftigem Bawernbrot. Vergnügt schmunzelt unser Sturmbannführer Friß Edebeber über unseren mitgebrachten guten Appetit. Vieles hat er schon für seine SA. geopfert, man sieht's ihm an, heute freut er sich über sein Wert, den Sturmbann 2/172.

Pünktlich zur vorgesehenen Zeit wurde angetreten. Durch Oberacker zunächst dem nahen Münzesheim zu. In unserem Ergötzen stand dort die gesamte Gendarmerie des Bezirks

Hinein in die SA!

Bretten, um uns, wie wir später erfahren haben, vor der Kommune zu schützen, die in Münzesheim 8-9 Mann stark vertreten ist. Vor dem Kriegerdenkmal wird der Marsch unterbrochen. Pg. Dreher aus Karlsruhe spricht über den Aufbruch der Nation. Nach einem Sieg Heil auf den Reichskanzler des neuen Deutschland setzt sich der Sturmbann wieder in Bewegung. Dasselbe Schauspiel wiederholt sich in Oberacker. Überall wurde die SA. mit Begeisterung empfangen. Nach einer Stunde rast treten die Stürme den Heimweg an.

Achtung!

Postbezieher

In den nächsten Tagen spricht der Briefträger bei Ihnen vor um die Bezugsgebühren für den Monat März in Empfang zu nehmen. Zahlen Sie die Gebühren bis spätestens

24. Februar

Nach dem 24. Februar erhebt die Post eine Nachgebühr von 30 Pfennig.

Führer-Verlag G. m. b. H. Vertriebs- und Werbeabteilung

Aus der Landeshauptstadt



Vorbereitungen zum Karlsruher 109er-Tag

Bisher 60 Bezirksversammlungen im ganzen Lande - Die geplanten Veranstaltungen - Aufmarsch und vaterländische Weisestunde auf dem Schloßplatz

Der Hauptauschuß der Kameradschaft Bad. Leibgrenadiere, in dem neben den ehemaligen Angehörigen des 1. Bad. Leibgrenadier-Regiments 109 die Angehörigen aller aus dem aktiven Regiment hervorgegangenen Kriegsvormationen (Inf.-Reg. 109, Landwehr-Regiment 109, Landsturmabtl. Karlsruhe, Regiment 288, Ersatz-Inf.-Regt. 28) angehören, veranstaltet in diesem Jahre in der Zeit vom 27. bis 29. Mai in Karlsruhe einen 109er-Tag

Dieses kameradschaftliche Treffen dürfte die größte Veranstaltung werden, die in diesem Jahre in der badischen Landeshauptstadt stattfindet. Schon seit Monaten finden im ganzen Lande Baden vorbereitende Versammlungen statt, die sich eines außerordentlich starken Besuches erfreuen. So wurden durch die örtlichen Vertrauensmänner und Mitglieder des Hauptauschusses in den Monaten Oktober und November und Dezember bisher insgesamt 60 Bezirksversammlungen durchgeführt, durch welche rund 5000 ehemalige 109er erfasst wurden. Dank der vorbildlichen Arbeit des Hauptauschusses unter dem Vorsitz von Turnlehrer Ficht wurden nunmehr fast alle Angehörigen des Bad. Leibgrenadier-Regts. und seiner Kriegsvormationen organisatorisch erfasst. Überall im Lande fand der Plan der Durchführung des vierten 109er-Tages den größten Anklang und begeisterte Zustimmung.

Im Mittelpunkt aller Versammlungen in den einzelnen Bezirken stand die Ehrung der Altkameraden,

die 70 und mehr Jahre alt sind, und durch das goldene Kameradschaftsabzeichen ausgezeichnet wurden. Diese Ehrung der Altkameraden war bei den zahlreichen Versammlungen mit stimmungsvollen Feiern verbunden, an denen alle Kreise der Bevölkerung teilnahmen. Im ganzen Lande haben bisher etwa 1300 Altkameraden das goldene Kameradschaftsabzeichen erhalten, darunter 250 109er über 80 Jahre und zwölf 109er über 90 Jahre.

Der Hauptauschuß der Kameradschaft badischer Leibgrenadiere hat in zahlreichen Sitzungen nunmehr das voranschreitende Programm für den Karlsruher 109er-Tag

aufgestellt. Nach allen aus dem Lande vorliegenden Nachrichten kann mit einer Teilnahme gerechnet werden, die nicht hinter den bisherigen 109er-Tagen zurücksteht. Bekanntlich waren bei den bisherigen 109er-Tagen immer etwa 10 000 ehemalige Regimentsangehörige in ihrer alten Garnisonsstadt Karlsruhe versammelt. Der vierte Hundertnennertag wird wiederum mit einem großen Militärkonzert am Freitag, den 26. Mai, in der Festhalle eingeleitet. Am Samstag, den 27. Mai, treffen die Sonderzüge aus der Richtung Konstanz, Basel und Lauda-Mannheim in Karlsruhe ein. Die Teilnehmer an diesen Sonderzügen werden am Hauptbahnhof in der üblichen feierlichen Weise empfangen werden. Von der Traditionskompanie des 1. Bad. Leibgrenadier-Regiments 109, die in Meiningen in Garnison steht, wird eine größere Abordnung an dem 109er-Tag teilnehmen. Am Samstagabend ist eine Loreto-Gedenkfeier am Leibgrenadierdenkmal unter Mitwirkung des Gesangvereins Eintritt in Aussicht genommen. Nach dieser schlichten Feier ist sodann gemütliches Beisammensein auf dem Festplatz.

Am Sonntag vormittag finden in den Kirchen der Stadt Festgottesdienste statt. Nach dem Festgottesdienste wird sich der Festzug am Durlacher-Tor und in den Nebenstraßen aufstellen.

Man rechnet mit einer Teilnahme von rund 8000 bis 10 000 auswärtigen Hundertnennern.

Gesellschaftliche Mitteilungen

Kaffee Debon. Das Kaffee Debon veranstaltet heute feinen 3. Kappabend mit Tanz. Der Abend wird bei schönem Wetter durch die Kaffee Debon Gesellschaft verlängert.

Wer zum Festtag fröhlich sein will, hat am Samstag, den 25. Februar, und am Dienstag, den 28. Februar, beste Gelegenheit hierzu im Hotel Germania, wo ein großer Festabend bzw. eine feine Weisestunde mit anschließendem Essen im Hotel Germania stattfindet. Die Kaffee Debon Gesellschaft veranstaltet am Samstag, den 25. Februar, ein Festessen im Hotel Germania, bei dem die Kaffee Debon Gesellschaft einen besonderen Wert auf die Bekanntheit der Kaffee Debon Gesellschaft legt. Die Kaffee Debon Gesellschaft wird am Dienstag, den 28. Februar, ein Festessen im Hotel Germania veranstalten. Die Kaffee Debon Gesellschaft wird am Dienstag, den 28. Februar, ein Festessen im Hotel Germania veranstalten.

Kaffee Museum. Heute Mittwoch findet nachm., wie alljährlich, das beliebte Kinder-Konkurrenz mit Liebermann statt. Abends ist im untern Kaffee Gesellschaftsraum. Bei beiden Veranstaltungen wird der Abendkaffee mit dem Kaffee Debon Gesellschaft.

Neben den Hundertnennern werden dieses Mal auch wieder die Angehörigen des Regiments 288 und des Ersatz-Inf.-Regiments 28 (Brigade-Ersatzbtl. 55 und 56) ihre kameradschaftlichen Treffen abhalten.

Der Marsch der Hundertnennern durch die alte Garnisonstadt beginnt am Durlacher-Tor und führt in Doppelspalten durch die Kaiserstraße am Leibgrenadierdenkmal vorbei bis zum Kaiserdenkmal. Von hier aus wird der Weg durch die Stephaniensstraße und Hans Thoma-Straße zum Schloßplatz genommen. Der Aufmarsch der Kolonnen zum Schloßplatz erfolgt in konzentrischer Form durch Waldstraße, Birkel, Karl-Friedrich-Straße und Waldhornstraße. Am Sonntag mittag 12 Uhr 15 Min. beginnt sodann

die vaterländische Weisestunde auf dem Schloßplatz

unter Mitwirkung der Karlsruher Sängervereinigung und familiärer am 109er-Tag beteiligter Kapellen. Die Feier wird durch den

Süddeutschen Rundfunk übertragen. Der Sonntag nachmittag ist für die Zusammenkunft in den Kompagnielokalen vorbehalten, wobei bemerkenswert ist, daß dieses Mal auch ein besonderes Lokal für Altkameraden über 70 Jahre vorgesehen ist, das noch bekannt gegeben wird.

Am Sonntagabend ist ein großes Stadtgartenfest mit bengalischer Beleuchtung des Sees in Aussicht genommen. In Erinnerung ist noch die imposante Stadtgartenfeste im Jahre 1925, bei welcher der Stadtgarten über 20 000 Besucher aufzuweisen hatte. Der Montag beschließt die Reihe der Veranstaltungen mit einer Zusammenkunft auf dem Festplatz und in den Kompagnielokalen.

Das Interesse für den vierten 109er-Tag in Karlsruhe ist nicht nur im Lande Baden, sondern auch bei allen ehemaligen 109ern im Reich so groß, daß beispielsweise die ehemaligen Regimentsangehörigen aus Berlin und Norddeutschland eine Sonderfahrt nach Karlsruhe planen. Im März und im April werden in allen 60 Bezirken des Landes Badens die Frühjahrs-Versammlungen der 109er stattfinden, bei denen Mitglieder des Hauptauschusses nähere Mitteilungen über die Vorbereitungen zum Karlsruher 109er-Tag machen.

mit den ganzen Vorzügen des hochbedeutenden Künstlers.

Statt der erkrankten Sängerin Käthe Mayerle sang Fräulein Croissant mit feinem Ausdruck und besonderen stimmlichen Vorzügen zwei Lieder von Bach „Kommt, süßer Tod“ und „Mit Gott vergnügt“ sowie darauf das Dettinger Te Deum von Händel. Der ausgezeichnete Organist der Christuskirche Wilhelm Rumpf vervollständigte das Programm durch Orgelvorträge; er spielte zunächst Präludium und Fuge in A-Moll von J. Eberlin (1702-1762) und ließ dann Präludium und Fuge über das Thema B-a-c-h. von Liszt, eines der interessantesten Werke der Orgelkomposition in meisterlichem Vortrag folgen. Zwei von der Gemeinde gesungene Choräle rahmten die eindrucksvolle musikalische Abendfeier ein.

2. Kammermusikabend der Musikgemeinschaft

Auch der zweite Abend erfreute sich eines guten Besuches, und es ist bemerkenswert, daß mit dieser Einrichtung vorzüglich ausgeführte Kammermusik auch in Kreise hineingetragen wird, die derselben wohl sonst fernstehen. Das ist der große Wert dieser dankenswerten Veranstaltungen, und ein besonderes Verdienst hat sich Frau Margarethe Voigt-Schweiger erworben, die wiederum durch einen interessanten Vortrag über Mozart und Beethoven den Abend einleitete. Mit der tiefen Bekanntheit und bewährten Pianistin Mathilde Preß-Noth spielte sie eingangs die B-Dur-Sonate von Mozart, deren hoher musikalischer Gehalt von beiden Künstlerinnen voll erschöpft wurde. Am Schluß stand Beethovens gewaltige „Kreuzer-Sonate“, das Monumentalwerk aller Kammermusik, die eine würdige Wiedergabe erfuhr.

An Stelle der verhinderten Kammerfängerin Marie Franz sang Emma Seiberlich vom Landesbühnenverein in frischem Vortrag die Canzone des Cherubini aus „Die Hochzeit des Figaro“ und die Konzertsängerin Gertrud Baas geschmackvoll drei Lieder von Beethoven. Reicher Beifall dankte allen Künstlerinnen für ihre hochwertigen künstlerischen Gaben.

Schafft Sitzbänke auf dem Schloßplatz

Wenn nach dem Sonnabend die wärmere Frühjahrszeit anbricht und kräftigere Sonnenstrahlen die Natur zu neuem Leben erwecken, wird es auch auf dem Schloßplatz wieder lebendig. Viele Stadtbewohner, alte Spaziergänger und vor allem Frauen mit ihren Kinderwagen werden wieder diese weitgedehnte öffentliche Anlage, namentlich den Teil vor dem Schloß, aufsuchen, um sich dort zu sonnen. Ein geräumiger Platz, breite Wege und Anlagen sind dort vorhanden. Aber eines fehlt, was zu einer solch schönen und vielbesuchten Anlage unbedingt gehört: Die Sitzbänke. Schon seit Jahren wird die Aufstellung solcher auf jenem bevorzugten Platzteil vergeblich gewünscht. Wer einmal untertags bei schönem Frühlingsswetter über den Schloßplatz bummelte, dem fiel in den letzten Jahren dieser Mangel recht unangenehm auf. Nach einer geeigneten Sitzgelegenheit spähen die meist zahlreichen Besucher umher, bis sie sich schließlich notgedrungen auf der Umfassung des Platzes, auf die Baffinränder, auf Mauervorprünge und Treppen oder sonstige geeignete „Unterlagen“ setzen mußten, um ein wenig ausruhen und sich sonnen zu können. Dieses Herumlungenen des Publikums ist einer Stadt wie Karlsruhe ist des schönen Schloßplatzes unwürdig. Falls etwa das Badische Landesmuseum gegen das Aufstellen von Bänken die Einwendung erheben sollte, daß die Sitzbänke das Publikum noch mehr und länger als bisher vor dem Schloß anlocken würde und daß damit die Gefahr der Verunreinigung des Platzes und lärmender Störungen vergrößert würde, so ist dem entgegenzuhalten, daß das Publikum ein Recht hat, sich auf dem Schloßplatz als öffentlichem Platz aufzuhalten und daß ihm dieser Aufenthalt auch einigermaßen bequem gemacht werden muß. Es macht auch auf die zahlreichen fremden Besucher, die das Schloß und die Sammlungen dort besichtigen, den denkbar schlechtesten Eindruck, wenn vor dem Schloßbau die Spaziergänger auf allen möglichen Ecken und Kanten herumhocken oder herumliegen. An die zuständige Staatsbehörde ergeht daher erneut die dringende und berechtigte Bitte: Helft diesem leidigen und unwürdigen Zustand auf dem inneren Schloßplatz durch Aufstellen einer Anzahl Sitzbänke ab. Aber möglichst rasch, denn bald wird es Frühling, der uns aus des Winters dumpfer Gemächern hinauslockt!

Anglaubliches Bubenstück

In der vergangenen Nacht wurden von bisher unbekanntem Täter die Fenster des NS-Wohlfahrtsdienstes - die Hilfsorganisation der NS-Frankei zur Speisung hungernder und friererder Volksgenossen - eingeworfen. Im ganzen wurden sieben Scheiben zerstört. Die Polizei ist mit der Aufklärung dieser Freveltat beschäftigt.

Polizeibericht

Verkehrsunfall: Am 20. 2. 33 ereignete sich um 20 Uhr in der Rheinstraße in Höhe der Ruitstraße ein Verkehrsunfall zwischen einem Personenkraftwagen und einer Fußgängerin. Die Fußgängerin war im Begriff, die Rheinstraße zu überqueren und wurde von dem Personenkraftwagen angefahren. Vermutlich hielt sich die Fußgängerin an dem Künstler des Personenkraftwagens fest, kam jedoch zu Fall und kam unter den Kraftwagen zu liegen. Sie erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und einen Bluterguß oberhalb des linken Auges und mußte mit dem Krankenzug in das städt. Krankenhaus verbracht werden. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Zur Anzeige gelangte ein lediger Kaufmann aus Ruppurr, der am 10. 2. 33 mit seinem Fahrrad einen an der Haltestelle an der Argartenstraße haltenden Straßenbahnzug überholte und dabei ein jähriges Kind, das aus dem Straßenbahnzug ausgestiegen war, angefahren hatte. Das Kind stürzte zu Boden und zog sich an der Stirne eine blutende Wundwunde zu, welche ärztliche Behandlung erforderlich machte.

Diebstahl und Versuch des schweren Diebstahls: In der Zeit vom 11. bis 19. 2. 33 wurde an der Kapelle in der Konradin-Kreuzer-Str. ein Fenstergitter abgerissen und entwendet. Außerdem schlug der Täter eine Fensterscheibe ein, öffnete sodann das Fenster von innen und stieg in die Kapelle ein. Vermutlich wollte der Täter den Opferstock, der aber leer war, plündern. Unverrichteter Sache verließ der Täter auf demselben Weg die Kapelle.

Motorraddiebstahl, Bedrohung und Waffenmißbrauch: Festgenommen wurde ein sich auf Wanderschaft befindlicher Metzger, der in der Körnerstraße am 20. 2. 33 um 17 Uhr ein dort stehendes Motorrad entwendete. Der Eigentümer bemerkte den Diebstahl und konnte den Täter noch einholen. Dabei wurde er von dem Täter mit einem im Griff feststehenden Messer mit Todesgefahr bedroht, welches dieser ohne im Besitze eines Erlaubniszeichens zu sein, bei sich führte.

Diebstahl: Am 20. 2. 33 wurde die Anzeige erstattet, daß in der Sonntagsstraße eine goldene Armbanduhr im Wert von 80 RM. gegen Ende Januar aus einem Schlafzimmer vom Nachtschlaf entwendet worden sei. Der Tat dringend verdächtig wurde eine Frau aus der Altstadt, die schließlich zugab, den Diebstahl aus Not begangen zu haben. Die Uhr hatte sie zur Pfandleihanstalt gegeben und außerdem sich für den Pfandlohn Kleider im geringem Wert verschafft.

Landestheater

Das Badische Landestheater veranstaltete anläßlich des 50. Todestages Richard Wagners in den Schaufenstern des Pianohauses Maurer eine Richard-Wagner-Gedenkausstellung, Bühnenbilder, Partien, Bilder von Darstellern und Dirigenten der Erstaufführungen am hiesigen Theater geben ein eindrucksvolles Bild dieser Glanzzeit des Karlsruher Theaters. Das große Interesse, das dieser Schau entgegengebracht wird, hat die Generaldirektion veranlaßt, die Ausstellung um 10 Tage zu verlängern.

Richard-Wagner-Gedenkfeier

Auf diese bedeutsame Veranstaltung des Badischen Bundes am heutigen Abend im Festsaal der Badischen Hofkapelle für Musik, welche eine erhebende Feier zu werden verspricht, sei nochmals hingewiesen. Eintrittskarten bei Frh Müller und an der Abendkasse.

Ellen Winter geht nach Leipzig

Die erfolgreiche, erst 24jährige Sängerin des Badischen Landestheaters, Ellen Winter, ehemalige Schülerin von Frau Kammerfängerin Mary Effelsgröth, hatte vor wenigen Tagen anläßlich eines Gastspiels im Leipziger Opernhaus in Webers „Freischütz“ als Agathe einen derartigen Erfolg, daß sie als erste jugendlich dramatische Sängerin ab August 1933 verpflichtet wurde.

Konzerte

Geistliche Musik aus 3 Jahrhunderten

Der Evang. Verein der Weststadt veranstaltete in der Christuskirche seine 20. Musikalische Abendfeier, deren Programm einen interessanten Auszug aus der Entwicklungsgeschichte der Kirchenmusik bot.

Nach dem Choral „Nun ruhen alle Wälder“ von J. G. Walther aus dem Jahre 1536 sang Konzertmeister Ottomar Voigt mit sympathischem, klangvollem Stimmmaterial in geschmackvollem und - wie nicht anders zu erwarten war - musikalisch hoch entwickeltem Vortrag eine Arie für Bass von C. B. Bachoff „Es ist so still geworden“. Es ist bemerkenswert, daß der hochgeschätzte Künstler und Meister der Geige nun auch den Beweis erbracht hat, daß er befähigt ist, als Sänger seinen Mann zu stellen und sein erstes öffentliches Auftreten wird ihm sicher Anlaß sein, zu weiterem Streben, zumal die stimmlichen Entwicklungsmöglichkeiten auch nach der Höhe gegeben sind. Auch der Vortrag der Arie von D. Dorn (1848) „Herr, ich lasse nicht von Dir“ hinterließ einen günstigen Eindruck. Mit bekannt prächtigem, die geräumige Kirche in ausgiebiger Weise füllenden Ton spielte Konzertmeister Ottomar Voigt das Largo aus dem A-Moll-Konzert von Bach und später eine sehr wirkungsvolle Sonate in C-Moll von Beethoven.

Am Schwarzen Brunnen

Achtung! Betr. Lügenabwehr **Achtung!**

Die Gau-Lügenabwehrstelle dankt für alles, was ihr so ansiebig zugestellte Material (insbesondere Zeitungen). Leider ist es angesichts der Fülle des Stoffes unmöglich, einem jeden persönlich zu danken. Ich bitte um weitere Belieferung. Störungen der Reden des Führers seitens gewisser Rundfunkhörer (Mickoppler u. dgl.) ist rücksichtslos entgegenzutreten; jeder Schuldige muß unweigerlich sofort zur Anzeige gebracht werden.
Heil Hitler!
gez. Voelkel
(Von allen Parteiblättern nachzudrucken!)

Achtung! Betr. Wahlberechtigung der Auslandsdeutschen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verordnung des Reichspräsidenten über Änderung des Reichswahlgesetzes vom 2. Februar 1933 Reichsdeutsche, die ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt im Ausland haben, wahlberechtigt sind, wenn sie sich am Wahltag im Inlande aufhalten.

Stimmzettel für Auslandsdeutsche stellt die für den Wohnort im Ausland zuständige diplomatische oder konsularische Vertretung des Reiches oder die Gemeindebehörde des Aufenthaltsortes des Inlandes aus. Die Antragsteller haben sich über ihre Berechtigung, den Antrag zu stellen und den Ausweis in Empfang zu nehmen, auszuweisen. Auslandsdeutsche weisen sich durch einen Reisepaß oder einen im kleinen Grenzverkehr gültigen Ausweis aus. Anträge auf Ausstellung von Stimmzetteln für Auslandsdeutsche sind nur in größeren Gemeinden noch am Tage vor der Wahl entgegenzunehmen. Anträge unter Vorlegung des gültigen Passes. Paa! Veranlaßt Eure Freunde und Bekannten im Auslande sofort Anträge zu stellen. Holt den letzten Mann an die Wahlurne heran! Es geht um Deutschland!

Heil Hitler!
gez. Voelkel

Ortsgruppe Südstadt
Am Freitag, den 24. Febr., abends 8.15 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Süd in der Walfischhalle eine Wahlkundgebung mit P. Oberle als Redner. Thema: Die deutsche Arbeiter-Schaft am Scheideweg.
Wels, Thälmann oder Hitler?
Kreispropagandaleiter.

Ortsgruppe Karlsruhe-Südwest
Am Donnerstag, den 23. Februar 1933, 20 Uhr findet in der Glasschule eine öffentliche Wahlversammlung statt.
P. Kemper spricht über Abrechnung! Gleichzeitig wird die Rede unseres Führers auf Lautsprecher übertragen.
Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Karlsruhe-Ost!
Gasthaus zum „Frankfurter Hof“, Durlacher Allee 24 ist Verkehrslokal der NSDAP. Ortsgruppe Karlsruhe-Ost.
Alle Kundgebungen und Reden unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler werden im Nebenzimmer zum „Frankfurter Hof“ stets durch den Rundfunk übertragen.
Alle Parteigenossen und Anhänger unserer Bewegung sind für diese Abende herzlich eingeladen.
Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Karlsruhe-West und Mühlburg!
Am Donnerstag, 23. 2. 1933, abends 8 Uhr findet im großen Saal des „Mühlkrug“ eine öffentliche Versammlung statt.
P. Prof. Dr. Gantner-Heidelberg spricht über:

Heil Hitler aufwärts!
P. Frau Büchel-Karlsruhe spricht über **Mein Weg zum Nationalsozialismus!**
Vorher wird die Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler durch Großlautsprecher übertragen.
Der Ortsgruppenleiter.

Gaubefehl an die Kreis-Beamtenabteilungen (Hauptabteilung VII)

1. Bis zum 10. März 1933 ist zu berichten:
a) wer von den vom System aus politischen Gründen entlassenen Beamten noch nicht wieder eingestellt ist,
b) wer die Veranlassung zu dieser Maßregelung der NS-Beamten gegeben hat.
2. Bis zum 3. März ist zu berichten:
a) bei welcher Behörde noch die Systemzeitungen aus Reichs- oder Staatsmitteln bezahlt werden, ohne daß gleichzeitig eine nationalsozialistische Tageszeitung bezogen wird,
b) welche Behörden ihre Bekannmachungen in den Systemzeitungen, aber noch nicht in den Blättern unserer Partei erlassen.

Heil Hitler!
Gau-Beamtenabteilung der NSDAP.
gez. B. Vogs.

An alle NSDAP-Mitglieder und P., die Kraftfahrzeuge besitzen in den Amtsbezirken Aehl, Offenburg und Lahr.

Alle Kraftfahrer, die sich mit ihrem Kraftfahrzeug am Wahltag zur Verfügung stellen wollen, werden erucht, sofort ihre Anschrift der Bezirksführung Hanauerland des NSDAP, Altenheim, Hauptstraße 31 mitzuteilen, unter Angabe der Art des Fahrzeuges, der Plattenzahl und der Telefonnummer, unter der sie erreichbar sind. Sofortige Erledigung ist unbedingt notwendig, damit der Wahl dienst einwandfrei abgewickelt werden kann.
Der NSDAP-Bezirksführer Hanauerland.

Ortsgruppe Wolfartsweier!
Am Donnerstag, den 23. Februar 1933, 20 Uhr findet in der „Linde“ eine öffentliche Versammlung statt.
P. Schott-Forchheim spricht über **„Deutschlands Wiederanflug.“**
Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Jöhlingen!
Heute Abend 8 Uhr findet in Jöhlingen eine öffentliche Wahlversammlung statt.
P. Biedow-München spricht über **„Abrechnung.“**
Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Weingarten!
Am Donnerstag, den 23. Februar 1933 findet in Weingarten in der „Krone“ abends 8 Uhr eine öffentliche Versammlung statt.
P. Dr. Roth-Mannheim spricht über **„Deutschlands Wiederanflug.“**
Der Ortsgruppenleiter.

Kreis Ettlingen
Schluttenbach: Freitag, den 24. 2. 33 abends 8.30 Uhr Kreisleiter Stüwe spricht.
Speffart: Mittwoch, den 1. März 1933 abends 8 Uhr, Dr. Ebbecke, spricht über „Zentrum und NSDAP“.
Schöllbrunn: Mittwoch, den 1. März 1933 abends 8.30 Uhr Kreisleiter Stüwe spricht.
Wölfersbach: Donnerstag, den 2. März 1933 abends 8.30 Uhr Kreisleiter Stüwe spricht.
Reinburgweier: Donnerstag, den 2. März 1933 abends 8.30 Uhr P. Dieck spricht über: **„Deutschlands Wiederanflug.“**
Geyerrot: Donnerstag, den 2. März 1933 abends 8 Uhr Redner: Dr. Ebbecke (in der Traube) Thema: **„Weltanschauliche Grundgedanken des Nationalsozialismus.“**
Waffenrot: Donnerstag, den 2. März 1933 abends 8 Uhr Redner: P. Langstein

über „Die Landwirtschaft und den Nationalsozialismus.“

Ettlingenweier: Freitag, den 3. März 1933 abends 8.30 Uhr im „Aldler“ Redner: P. Nagel.

Bruchhausen: Samstag, den 4. März 1933 abends 8 Uhr im „Sternen“ P. Braun spricht über „Die NSDAP und die Versorgung der Kriegsoffer“.

Ettlingen: Samstag, den 4. März 1933 abends 8.30 Uhr im großen „Sonnensaal“ Uebertragung der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler, anschließend spricht P. Kunz Brombacher aus Baden-Baden.
Dr. Ebbecke, A. P. L.

Standartenkapelle

Bitte Paa, die Instrumente besitzen (Tenorhörner), dieselben uns nach Möglichkeit zur Verfügung zu stellen. Auch für Zustellung eines gebr. Schrankes wären wir herzlich dankbar.
Die Sachen werden abgeholt.
Friedel, Bähringerstr. 20.

Deutscher Abend der Ortsgruppe Weiberfeld

Die rührige Ortsgruppe Karlsruhe-Weiberfeld veranstaltete am Samstag den 18. Febr. 33 im Weiberhofsaal einen „Deutschen Abend“.

Schon lange vor Beginn war der große Saal dicht besetzt. Kein Wunder auch, da doch zum ersten Mal die neu gegründete NS-Gaustapel in ansehnlicher Stärke (8 Mann) und ausgezeichnete Besetzung aufgetreten ist. Schmissig und exakt ertönte zur Eröffnung der Marsch „Großherzog Friedrich von Baden“, dem die Begrüßungsansprache der D. G. L. Schmidt folgte. In bunter Reihenfolge widmete sich sodann das Programm ab. In vollendetem Vortrag trug P. Franz Müller die Rezitation „Auserkoren“ von Hesselbacher vor. P. Amend geziel sehr gut mit dem Kometen von Reutter, „Ich möcht erwachen“. P. Jordan ertönte mit dem Gedicht „Vergessen, Vergessen“ reichen Beifall.

Im zweiten Teil des Abends hörten wir von P. Reiten jr. das wunderbare Gedicht „Deutscher Geist“ und von Pgn. Böttner und P. Schneider das Singpiel „Wie herrlich ist die Jugendzeit“. Das natürliche Spiel löste einen nicht endenwollenden Beifall aus und zwang die Spieler zur Wiederholung. Nicht unerwähnt soll auch sein, daß die musikalische Begleitung durch Violine und Gitarre dem Singpiel ein ausgezeichnetes Gepräge gab. Nun folgte ein von P. Fritz Schneider verfaßtes Theaterstück „Zu Hitler bekehr“, das flott und glänzend gespielt über die Bretter ging. Alle haben ihre Sache ganz vorzüglich gemacht und großer Beifall belohnte die Darsteller. Das Stück klang mit dem „Hörst-Bessel-Lied“ aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Zum Schluß hielt Propagandaleiter Fritz Schneider ein politisches Referat, in dem er auf die Bedeutung des kommenden 5. März hinwies und dafür eintrat, die Stimme nur für die Bewegung Adolf Hitlers abzugeben, damit wir in unserem geliebten Vaterland wieder zu geordneten Zuständen, zu Arbeit und Brot, gelangen. Brausend erklang hierauf das „Deutschlandlied“.

Nachdem die schöne und harmonisch verlaufene Veranstaltung ihr Ende erreicht hatte, spielte die Gaustapelle zu alten deutschen Tanzweisen auf und Alt und Jung versängte sich noch lange in fröhlichem Beisammensein.
Allen Mitwirkenden sei auch an dieser Stelle nochmals für die genussreichen Stunden herzlich gedankt, insbesondere der unermüdbaren Gaustapelle. Nicht unerwähnt soll sein, daß die Ortsgruppe Weiberfeld wohl die erste Ortsgruppe ist, die es zu Wege brachte, aus ei-

Ortsgruppe Offenburg
Freitag, den 24. Februar 1933 abends 8.30 Uhr, „Mühlhalle“ öffentliche Versammlung mit

Leiter Robert Wagner M.D.P.
stellw. Reichsorganisationsleiter

Thema: **General-Abrechnung!**

NS-Frauenschaft

NS-Frauenschaft Ortsgruppe Mühlburg! Wegen der am Donnerstag, den 23. Februar 1933 im „Mühlkrug“ stattfindenden Versammlung, fällt der Heimabend an diesem Tage aus.
Der nächste Heimabend findet am Donnerstag, den 2. März 1933 20.30 Uhr bei „Mung“ Kaiserallee statt.
Ich erwarte vollzähliges Erscheinen bei beiden Veranstaltungen.
Die Ortsgruppenleiterin.

Hinein in die Hitler-Jugend

Der Reichskanzler spricht:

In folgenden großen Massenversammlungen, die jeweils vom betr. Ortsleiter übertragen werden:
am 23. Februar in Frankfurt a. M.
am 26. Februar in München
am 28. Februar in Leipzig
am 1. März in Breslau
am 2. März in Berlin
am 3. März in Hamburg
am 4. März in Königsberg.
Voraussichtlich werden die Reden vom 2. und 4. März (Berlin und Königsberg) auf alle deutschen Sender übertragen. Die Frankfurter Rede wird auf den Südbund übertragen.

Der Reichskanzler spricht:

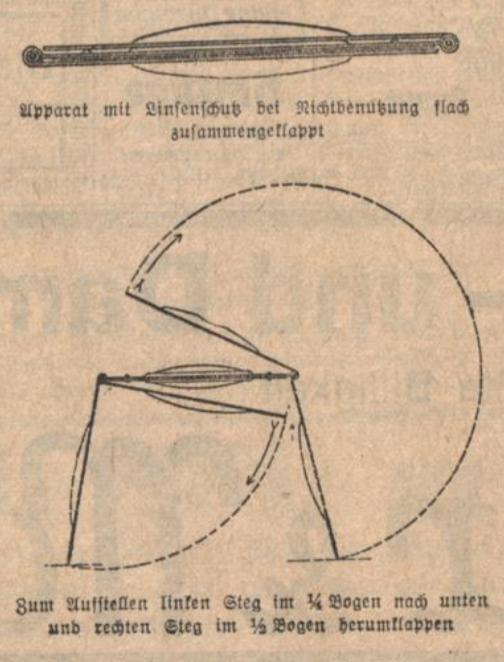
In folgenden großen Massenversammlungen, die jeweils vom betr. Ortsleiter übertragen werden:
am 23. Februar in Frankfurt a. M.
am 26. Februar in München
am 28. Februar in Leipzig
am 1. März in Breslau
am 2. März in Berlin
am 3. März in Hamburg
am 4. März in Königsberg.
Voraussichtlich werden die Reden vom 2. und 4. März (Berlin und Königsberg) auf alle deutschen Sender übertragen. Die Frankfurter Rede wird auf den Südbund übertragen.

Karlsruher Tagesanzeiger

Bad. Landes-Theater: 20 Uhr, Der Fliegende Holländer
Badische Lichtspiele: Das blaue Licht
Gloria: Ein Lieb, ein Auf, ein Mädel
Pali: Spione im Savoy-Hotel
Nefi: Der große Wuff
Kaffee des Bestens: Im weißen Röhl
Kaffee Museum: Künstlerkonzert-Bühnenschau
Kaffee Odeon: Ball
Hotel Germania: Die Kinder-Medonte
Kaffee Roederer: Florida Waters spielen
Mittelschöne Weins: u. Bierhube: Radiokonzert
Restaurant Ketterer: Konzert
Bismarck: Tans
Kaffee Bismarck: Künstlerkonzert.

Der neue Spezial-Betrachtungs-Apparat D.N.G.M.

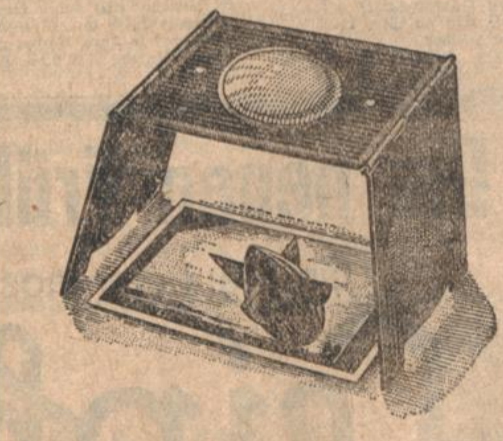
Ist in sehr exakter Werkstattheit aus kräftigem Metall hergestellt und äußerst haltbar lackiert. Gegenüber älteren Modellen besitzt er den Vorteil, ganz flach zusammenklappbar zu sein, so daß er bequem in der Westentasche mitgeführt werden kann. Weiterhin ist es nicht mehr (wie bisher) erforderlich, die Bilder in den Apparat zu stecken, wodurch die Mäander verdeckt und die Bilder beschädigt werden und außerdem noch durch Wölbung verzerrt erscheinen. Der Spezial-Betrachtungsapparat wird einfach auf flach liegende oder im Album eingefasste Bilder aufgestellt und eignet sich für kleinste Leica-Bilder bis zum Rollei-Format von 6x6 cm. Die bikonvex gechliffene Präzisions-Optik zeigt die Bilder 1/2 mal vergrößert, läßt also kleinste Einzelheiten erkennen und zeigt außerdem die Fotos so plastisch wie im Stereoskop, wodurch die Bilder erst Leben bekommen. Man sollte deshalb alle Aufnahmen durch den Spezial-Betrachtungs-Apparat ansehen. Die Optik hat — trotz starker Vergrößerung — fast keine Randverzerrung. Der Apparat ist unentbehrlich für Aufnahmen mit der Kleinformat- und zum Erkennen von Einzelheiten größerer Bilder. Er eignet sich zum Betrachten der Raaretten-Bilderserie



Apparat mit Vinsenschub bei Nichtbenutzung flach zusammengeklappt
Zum Aufstellen linken Steg um 1/4 Bogen nach unten und rechten Steg um 1/2 Bogen herumklappen

Die schönsten Frauen der Welt“ und ist unbedingt notwendig für die gegenwärtig interessanteste Raaretten-Bildersammlung „Zeppelin-Weltfahrten“. Wer mit Würde die Bilder dieser einzigartigen Sammlung durch den Apparat betrachtet, erlebt herrliche Feiertage. Ein Stück deutscher Geschichte wird herbeigekauert, vom Aufstieg des ersten Luftschiffes 1900 bis zu den Weltreisen des „Graf Zeppelin“. Die Ausrichtung der Luftflotte im Weltkrieg wird erstmalig in allen Einzelheiten gezeigt und die technische Einrichtung moderner Luftschiffe im Bilde erklärt. Die interessanten Landschaftsaufnahmen vom Luftschiff aus regen die Phantasie an, und in Gedanken erlebt man die Reisen des stolzen Schiffes über die Sümpfe Sibiriens, die Eiswälder der Arktis und die Palmen Südamerikas. Der Apparat eignet sich nur für echte Fotos, aber nicht für Imitationen (Drucke). Allerdings sollte man auch nur wertvolle Bilder und kein Talmi sammeln. 204 echte Bromsilber-Fotos im Großformat von 42x60 mm „Zeppelin-Weltfahrten“ liegen den Packungen folgender Raarettenmarken bei: Club 3 1/2 Paa., flach, mit und ohne Gold, Liga 3 1/2 Paa., dick-rund, v. M., sowie Sanct Georg, natur-nikotinarm, aber hoch

aromatisch, fast kräftig-würzig und nur 5 Paa. Der dazu gehörige Spezial-Betrachtungs-Apparat D.N.G.M. ist für 90 Paa. vom Raarettenhändler oder gegen Einsendung genannter Beträge in Briefmarken portofrei von Bilderscheide Lohse, Dresden-N. 24, erhältlich



rettenhändler oder gegen Einsendung genannter Beträge in Briefmarken portofrei von Bilderscheide Lohse, Dresden-N. 24, erhältlich

